

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 58 (1985)

Heft: 7: Auf Jakobswegen durch die Schweiz : "Reise durch Europa - raste in der Schweiz" - seit 1000 Jahren = Les chemins de Saint Jacques à travers la Suisse : un conseil millénaire: "Courez l'Europe, détendez-vous en Suisse" = Il "Cammino di Santiago" attraverso la Svizzera = On St. Jame's Roads throug Switzerland

Artikel: Auf Jakobswegen durch die Schweiz : "Reise durch Europa - raste in der Schweiz" - seit 1000 Jahren = Les chemins de Saint Jacques à travers la Suisse : un conseil millénaire: "Courez l'Europe, détendez-vous en Suisse" = Il "Cammino di Santiago" attraver...

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-775973>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

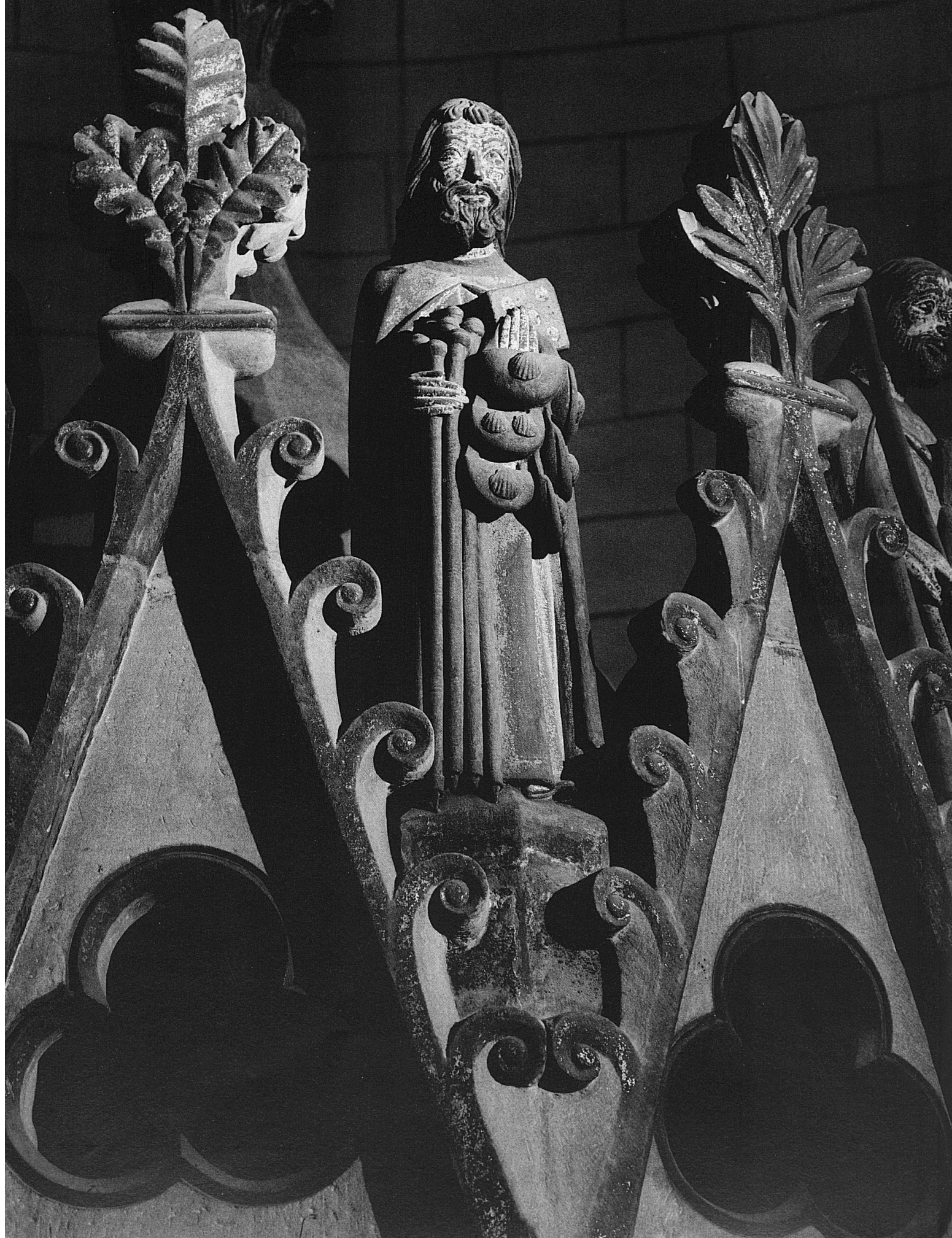
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

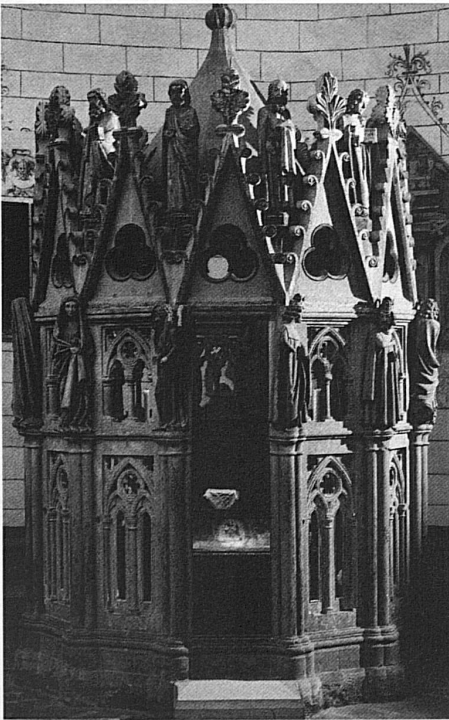
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



**«So ziehen wir durch Schweizerland ein
sie heissen uns gottwilikum sein
und geben uns ir speise
Sie legen uns wol und decken uns warm
die strassen tun sie uns weisen.»**



Heiliges Grab in der Mauritiusrotunde am Münster zu Konstanz: Der kleine zwölfeckige Zentralbau trägt zwischen seinen Ziergiebeln einen Figurenzyklus aus dem letzten Viertel des 13. Jh., darunter einen Jacobus maior, der in seinem rechten Arm ein Bündel Pilgerstäbe, im linken einige mit Muscheln besetzte Pilgertaschen hält, Hinweis auf den Brauch der Segnung der Pilgerausrüstung vor Antritt der Reise. Konstanz war Sammelplatz für Pilgerfahrten nach Einsiedeln und weiter

Saint sépulcre dans la rotonde St-Maurice à côté de la cathédrale de Constance. Ce petit édifice dodécagonal porte, entre ses pignons ornements, une série de statues datant du dernier quart du XIII^e s. L'une représente saint Jacques le Majeur qui tient dans sa main droite un faisceau de bâtons de pèlerin et, dans la gauche, des sacoches ornées de coquillages, qui rappellent la coutume de bénir l'équipement du pèlerin avant son départ. Constance était le lieu de rassemblement des pèlerins vers Einsiedeln et vers d'autres lieux

Santo sepolcro nella rotonda di Maurizio della cattedrale di Costanza: fra i timpani ornamentali della piccola costruzione dodecagonale si nota un ciclo di figure dell'ultimo quarto del XIII^e s., tra cui un Jacobus maior che stringe con il braccio destro un mazzo di bastoni da pellegrino; il braccio sinistro tiene alcune borse decorate da conchiglie: era tradizione benedire l'equipaggiamento dei pellegrini prima della partenza. Costanza era punto di partenza verso Einsiedeln

Shrine in the St. Maurice rotunda of Constance Minster. The small dodecagonal structure bears a series of figures from the last quarter of the 13th C that are placed between its ornamental gables. One of them is St. James the Great, who holds in his right arm a bundle of pilgrims' staves, and in his left a number of scrips decorated with scallop shells—a reference to the custom of blessing the pilgrim's accoutrements before he set off on his journey. Constance was the rallying point for pilgrimages to Einsiedeln and beyond

Dieses schöne Kompliment für die Schweiz stammt aus dem mittelalterlichen Jakobslied, das die deutschen Pilger auf ihrem Weg nach Santiago de Compostela im äussersten Nordwesten Spaniens sangen. Gastlichkeit dem Fremden, insbesondere dem Pilger gegenüber, seine Beherbergung und Versorgung mit Speise und Trank war von der Antike bis ins hohe Mittelalter eine allgemeine Pflicht. Die Schweiz scheint einen besonders guten Ruf genossen zu haben, verglichen mit anderen Gebieten, die im selben Lied erwähnt werden, etwa Soffeien (Savoyen), wo «man geit uns weder brot noch wein», oder «der armen Jecken land» (Armagnac), wo es «nichts dann apfeltrank» gab.

Mit den wachsenden Pilgerscharen seit dem 11. Jh. entstand neben der privaten und der organisierten kirchlichen Gastlichkeit auch ein kommerzielles Herbergsgewerbe für zahlungsfähige Reisende. So steht das Pilgerwesen am Anfang des Tourismus.

Durch die Schweiz führten Strassen zu den drei grossen Wallfahrtsorten des Mittelalters: über die Alpenpässe ins Heilige Land und zum Petersgrab in Rom, seit dem 10. Jh. auch quer durch die Schweiz vom Bodensee zum Genfersee nach Santiago zum Jacobusgrab. Der von der Schweizerischen Verkehrszentrale vor einigen Jahren kreierte Slogan «Reise durch Europa – raste in der Schweiz» erhält so eine überraschende historische Perspektive.

Unter den drei grossen Wallfahrten war diejenige nach Santiago im Hochmittelalter die bedeutendste. Millionen zählende Pilgerscharen aus den deutschen Landen, der Schweiz, Italien, Frankreich und den Niederlanden, ja selbst aus Skandinavien und England zogen in den Westen Spaniens. Das Erzbistum Santiago versuchte zeitweise, Rom den Rang abzulaufen. Um die Santiago-Pilgerfahrt ist eine reiche Literatur entstanden, vor allem in Spanien, wo der Staat interessiert ist, den Jakobsweg, den Camino de Santiago auch touristisch zu erschliessen. Zwischen den Pyrenäenpässen und Galicien säumen unzählige bauliche Zeugen, Kirchen, Klöster, Herbergen den alten Pilgerweg, dem man heute leicht mit dem Auto folgen kann. Gut bekannt sind auch die vier Zugangsstrassen, die durch Frankreich führen; schon im 12. Jh. wurden sie im Codex Calixtinus beschrieben: die via Touromena mit Ausgangspunkt in Paris und Tours, die Via Lemosina, die in Vézelay ihren Anfang nahm, und die Via Podiensis, die in Le Puy begann, wo sich vor allem die Deutschen und die Schweizer auf der «Oberen Strasse» einfanden. Diese drei Strassen vereinigten sich nördlich der Pyrenäen in Ostabat, von wo man über den Pass von Roncesvalles nach Spanien gelangte. Die vierte französische Strasse, die Via Tolosana, wurde von den Italienern und auch von Schweizern benützt, die sich in St-Gilles am unteren Rhonelauf besammelten und dann über Toulouse und den Pass von Somport zogen (Karte Seite 4).

Etwas schwieriger ist es, den genauen Verlauf der «Oberen Strasse» festzulegen, auf welcher Deutschschweizer, Süddeutsche, Bayern und Vorarlberger zu Hunderttausenden durch die Schweiz zogen; nur wenige schriftliche Zeugnisse liegen vor, und charakteristische Bauten sind im Lauf der Jahrhunderte verschwunden. Da jedoch Einsiedeln für Pilger sowohl Nahziel wie auch Sammelpunkt auf Fernwallfahrten war, darf der Weg nach Einsiedeln als streckenweise identisch mit demjenigen nach Santiago gelten.

Strassen im heutigen Sinne gab es im Mittelalter nicht; Kaufleute und Pilger benützten womöglich

die alten, noch auf die Römer zurückgehenden Wege. Interessanten Aufschluss geben die Spuren von Römerstrassen, Flurnamen, Jacobuspäpstinien von Kirchen und Kapellen, Klöster, Kommenen, Jakobsbruderschaften, bildliche Darstellungen der Jakobslegende, auch Muschelfunde in Gräbern.

Folgt man solchen Merkmalen, erweist sich die Obere Strasse als eine ziemlich geradlinige Verbindung zwischen Konstanz und Genf. Sie fällt nur teilweise mit modernen Strassenzügen zusammen und ist auf weiten Abschnitten als Wanderweg begehbar.

Der Pilgerweg als 400 km langer Wanderweg durch das schweizerische Mittelland parallel dem Alpenrand, mit historischem und volkskundlichem Hintergrund, schien uns der Darstellung in diesem Heft wert. Doch zuvor einige Hinweise auf Geschichte und Bedeutung der Santiago-Wallfahrt.

Jacobus der Ältere hatte im Jahre 44 n. Chr. als erster der Apostel den Märtyrertod erlitten und wurde vermutlich in Jerusalem begraben. Im 6. Jh. sollen seine Gebeine auf die Sinai-Halbinsel gebracht und später zu Schiff nach Galicien überführt worden sein. In Padrón, unweit des Kap Finisterre, also am Ende der damaligen Welt, wurden sie an Land gebracht – so erzählt es die Legende. Eine Lichterscheinung wies dann im ersten Drittel des 9. Jh. einem Eremiten den Weg zum Grab, und an dieser Stelle wurde eine Wallfahrtskirche errichtet, die später den Namen Santiago de Compostela erhielt.

Als in Texten des 7. Jh. jedem Apostel nachträglich ein bestimmtes Land als Wirkungsstätte zugewiesen wurde, erscheint Jacobus erstmals als Missionar Spaniens. Martyrologien, darunter diejenige des St. Galler Mönchs Notker des Stammers, machten im 9. Jh. die Jacobuslegende rasch im Abendland bekannt und gaben Anstoss zu den ersten Wallfahrten zum Apostelgrab.

Diese Erzählungen, denen selbst keine geschichtliche Realität zukommt, stehen jedoch vor einem bedeutenden historischen Hintergrund: In der Westtranslation der Jacobusreliquien spiegelt sich der weltpolitische Vorgang des Vordringens des Islam nach 630, dem Jahr des Einzugs Mohammeds in Mekka. Seine Heere hatten von Arabien aus in schnellem Siegeszug über Ägypten ganz Nordafrika genommen und waren über die Meerenge von Gibraltar nach Spanien vorgezogen, wo das christianisierte Westgotenreich unter ihrem Ansturm zerfiel (711). Der Vorstoss tief nach Frankreich hinein wurde zwar in den Schlachten von Tours und Poitiers (732) unter Karl Martell abgewehrt, doch Spanien verblieb in der Macht der arabischen Herrscher mit Ausnahme der kleinen christlichen Reiche an der Nordküste. Für die von hier ausgehende Idee der Reconquista, der Wiedergewinnung Spaniens, bildete die «Entdeckung» des Jacobusgrabes eine unschätzbare Hilfe. Jacobus wird als Matamoros, Maurentöter, und Helfer in den Schlachten zum spanischen Nationalheiligen. In Santiago entsteht ein christliches Gegenzentrum zum islamischen Córdoba. Kirche und Reich lenken im 12. Jh. die Pilgerströme mit Vorliebe nach Santiago. Der Cluny-Orden und andere religiöse Gemeinschaften unterstützen die Bewegung, fördern Ausbau und Unterhalt der Pilgerwege. Die Wallfahrt im Westen bildet eine Parallele zum militärischen Kampf der Kreuzzüge im Osten, wo der Islam Byzanz bedroht. Die Santiago-Wallfahrt als europäische Bewegung lässt eine gleichgerichtete geistige Haltung in den westeuropäischen Ländern entstehen, die sich auswirkt auf den Gebie-

Die Wallfahrt erlebt Höhepunkte im 14. und 15. Jh., erleidet einen ersten Rückschlag zur Zeit der Reformation, nimmt nochmals einen Aufschwung in der Gegenreformation und macht eine zweite Krise durch in der Aufklärung. Zu Beginn des 19. Jh. findet die klassische Fernwallfahrt ihr Ende. Einen bescheidenen Wiederbeginn – freilich unter völlig verändertem Vorzeichen – darf man vielleicht heute im Zeitalter des Tourismus feststellen.



Des routes conduisaient à travers la Suisse aux trois grands centres médiévaux de pèlerinage: par les cols des Alpes à la Terre Sainte et au tombeau de saint Pierre à Rome et, depuis le X^e siècle, par la grande transversale entre les lacs de Constance et de Genève, vers le tombeau de St-Jacques-de-Compostelle. Ainsi le slogan lancé il y a quelques années par l'Office national suisse du tourisme – «Courez l'Europe, détendez-vous en Suisse» – se double d'une surprenante perspective historique.

Des trois grands centres de pèlerinage pendant le haut Moyen Âge, St-Jacques-de-Compostelle était le plus important. Des milliers de pèlerins y affluaient, venant des Allemagnes, de Suisse, d'Italie, de France, des Pays-Bas et même de Scandinavie et d'Angleterre. L'archevêché de Santiago s'efforça même un certain temps de rivaliser avec

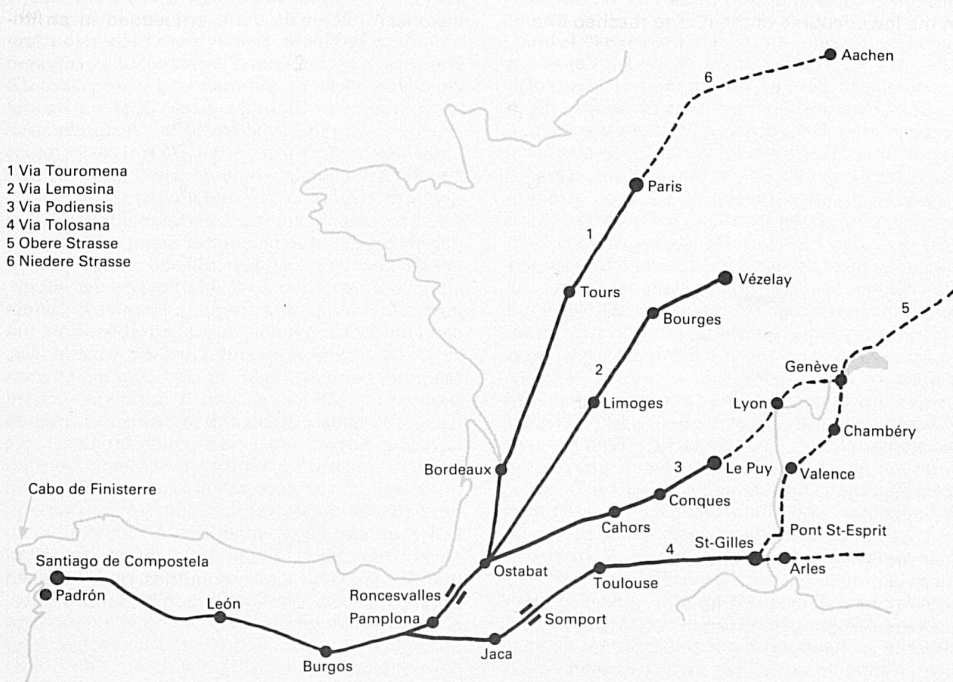
Il est plus difficile de déterminer l'itinéraire exact de la «route supérieure» par laquelle des Suisses allemands, des Allemands du Sud, des Bava- rois et des gens du Vorarlberg traversaient la Suisse par centaines de milliers. On manque de témoignages écrits et les bâtiments caractéristi- ques ont disparu au cours des siècles. Toutefois, comme Einsiedeln était un lieu à la fois de pèleri- nage et de rassemblement sur le chemin des sanctuaires lointains, on peut admettre que, sur de nombreux tronçons, la route qui y conduisait était en fait la même que celle qui menait à Santiago.

Les routes, au sens moderne du mot, n'existaient pas au Moyen Âge. Marchands ou pèlerins utilisaient encore, autant que possible, les anciennes routes romaines. Des vestiges de routes, des noms de lieux-dits, des églises et des chapelles consacrées à saint Jacques, des couvents, des commanderies, des confréries St-Jacques, des récits illustrés de la légende du saint, comme aussi des coquillages trouvés dans les tombeaux, nous livrent d'intéressantes indications à ce sujet. Si l'on suit ces indications, on s'aperçoit que la route supérieure constitue une liaison presque en ligne droite entre Constance et Genève. Elle ne coïncide que partiellement avec le tracé des routes actuelles et peut, sur de longs trajets, servir encore aujourd'hui de chemin pédestre. La route des pèlerins, en tant que chemin pédestre long de 400 kilomètres à travers le Plateau

Lorsque, ultérieurement, dans les textes du VII^e siècle, on attribua à chaque apôtre un certain pays comme sa terre d'évangélisation, Jacques fut désigné pour la première fois comme l'évangéliste de l'Espagne. Les martyrologes, notamment celui du moine saint-gallois Notker-le-Bègue, au IX^e siècle, propagèrent en Occident la légende de saint Jacques et donnèrent ainsi naissance au pèlerinage dont son tombeau devint le but.

La profonde pénétration en France fut, il est vrai, empêchée par les victoires de Tours et de Poitiers sous le commandement de Charles Martel en 732. Mais l'Espagne restait au pouvoir de ses maîtres musulmans, à l'exception des petits royaumes chrétiens sur la côte nord d'où allait se propager l'idée de la reconquête, de la libération de l'Espagne. La «découverte» du tombeau de saint Jacques fut d'une aide inappréciable pour le succès de cette idée. Saint Jacques devint ainsi le matamore (le tueur de maures) et l'auxiliaire des chrétiens dans les combats, le saint patron de l'Espagne. Santiago fut dès lors le pendant chrétien du centre islamique de Cordoue.

Aux XIV^e et XV^e siècles le pèlerinage fut à son apogée, puis il connut une première régression à l'époque de la Réformation, avant de prendre lors de la Contre-Réforme un nouvel essor, suivi d'une seconde période de crise au siècle des lumières. Au début du XIX^e siècle, le pèlerinage sous sa forme classique touche à sa fin. Mais peut-être assiste-t-on aujourd'hui – à l'âge du tourisme – à une modeste renaissance, quoique sous de tout autres auspices.



Hl. Jacobus aus Holz, 2. Hälfte 15. Jh. wahrscheinlich aus der Kollegiatskirche St. Nicolas Freiburg. Musée d'art et d'histoire Fribourg

Statue en bois de saint Jacques, seconde moitié du XV^e s., provenant probablement de la collégiale St-Nicolas de Fribourg

Figura lignea di S. Giacomo, seconda metà del XV s., probabilmente dalla collegiata di St-Nicolas a Friburgo

A carved wooden figure of St. James from the second half of the 15th C, probably from the collegiate church of St. Nicholas in Fribourg



Fra i grandi centri di pellegrinaggio del medioevo, oltre a Gerusalemme e a Roma, durante un certo periodo Santiago de Compostella, all'estremità nord-ovest della Spagna, divenne il più importante e venne visitato da milioni di pellegrini provenienti dall'intera Europa. I pellegrini dalla Germania meridionale, dalla Baviera e dal Vorarlberg seguivano la «Strada superiore» attraverso la Svizzera e in Le Puy o in St-Gilles, sul corso inferiore del Rodano, raggiungevano uno dei quattro principali cammini di Santiago che li conducevano ai Pirenei attraverso la Francia. In questo numero viene illustrato lo sviluppo della «Strada superiore» che in linea quasi diretta conduceva da Costanza a Ginevra, passando per Einsiedeln che era un importante luogo di raccolta.

Dall'antichità fino all'alto medioevo l'ospitalità nei confronti degli stranieri e dei pellegrini era un dovere comune. Nel secolo XI, in seguito al crescente numero di pellegrini, sorsero locande di carattere commerciale aperte ai viaggiatori solvibili che vennero ad aggiungersi alle possibilità di pernottamento presso privati e organizzazioni ecclesiastiche. Si può quindi affermare che il pellegrinaggio segna l'inizio del turismo.

A quei tempi non esistevano strade nel senso moderno del termine; i commercianti e i pellegrini seguivano le vie lungo i vecchi percorsi tracciati dai Romani. Nella ricostruzione dello sviluppo della «Strada superiore» si ricorre agli indizi rintracciabili nelle strade romane, nella toponomastica dei campi, come pure nelle chiese, cappelle, conventi, commende e confraternite che portano il nome dell'Apostolo Giacomo. Oggigiorno, essa può essere percorsa per larghi tratti lungo un sentiero escursionistico che attraversa l'altopiano e si snoda ai piedi delle Alpi.

Nel 44 d. C., Giacomo il Vecchio fu il primo Apostolo a subire il martirio a Gerusalemme. Secondo la leggenda, le sue spoglie sarebbero state

trasportate da una nave in Galizia, Spagna, dove nel primo terzo del IX secolo venne riportata alla luce la sua tomba e si provvide alla costruzione di una cattedrale. I martirologi, fra cui il libro dovuto al monaco sangallese Notker il Balbuziente, diffusero rapidamente in Occidente nel corso del IX secolo la leggenda di S. Giacomo, dando inizio ai primi pellegrinaggi verso la tomba dell'Apostolo. I racconti, pur mancando di una base reale, hanno per sfondo avvenimenti di grande portata storica; dopo il 630 gli eserciti islamici, provenienti dall'Arabia, avevano rapidamente conquistato tutte le regioni dell'Africa del nord e attraverso lo stretto di Gibilterra si erano spinti fino in Spagna, dove nell'anno 711 il regno dei Visigoti, che aveva accolto il Cristianesimo, crollò sotto i loro assalti. Nelle battaglie di Tours e di Poitiers nel 732, le truppe comandate da Carlo Martello respinsero il loro tentativo di penetrare in Francia, ma la Spagna rimase sotto il dominio arabo, con la sola eccezione dei piccoli regni cristiani sulla costa nord. La «scoperta» della tomba dell'Apostolo Giacomo costituì un apporto di valore incalcolabile per l'idea della riconquista della Spagna. Nel XII secolo, la chiesa e i regnanti incanalavano verso Santiago il flusso dei pellegrini. L'ordine di Cluny e altre comunità religiose diedero il loro appoggio, favorendo l'ampliamento e la manutenzione delle vie seguite dai pellegrini. In Occidente, il pellegrinaggio assume un valore analogo a quello della lotta militare ingaggiata dai Crociati nelle regioni orientali, dove Bisanzio si trova esposto alla minaccia dell'Islam. Il pellegrinaggio verso Santiago, inteso come movimento europeo, favorisce lo sviluppo di un atteggiamento spirituale unitario di cui beneficiano tutti i campi, dal diritto, all'architettura ed alle arti, trovando la sua più alta espressione nello stile romanico; inoltre, esso contribuisce allo sviluppo del commercio e dei traffici, permettendo all'economia di fiorire.



Among the major places of pilgrimage in the Middle Ages, Santiago de Compostela in the northwest corner of Spain ranked close behind Jerusalem and Rome in importance and was regularly visited by millions of pilgrims from all over Europe. From Southern Germany, Bavaria and Vorarlberg the pilgrims took the "upper road" through Switzerland, and in Le Puy or St. Gilles on the lower course of the Rhone reached one of the four well-known "St. James's roads" leading through France to the Pyrenees. The course of the "upper road", which ran in a fairly straight line from Constance via Einsiedeln—an important gathering point—to Geneva, is described in this issue.

Hospitality to strangers and pilgrims was considered a universal obligation from ancient times till well into the Middle Ages. As the throngs of pilgrims swelled, private and organized ecclesiastical catering facilities were joined in the eleventh century by a commercial inn trade meant for the better-situated traveller. In this sense pilgrimages were the beginning of tourism.

There were no roads as we know them today. Merchants and pilgrims followed by preference the old paths left by the Romans. Traces of these Roman roads, place names, chapels, churches, monasteries and commanderies dedicated to St. James, fraternities of St. James and some extant pictures provide us with clues for reconstructing the course of the "upper road". Many parts of it still exist today in the form of footpaths over the Swiss Plateau and along the margin of the Alps.

St. James the Great was the first of the Apostles to be martyred in Jerusalem in AD 44. The legend has it that his bones were brought by ship to Galicia in Spain, where his tomb was discovered

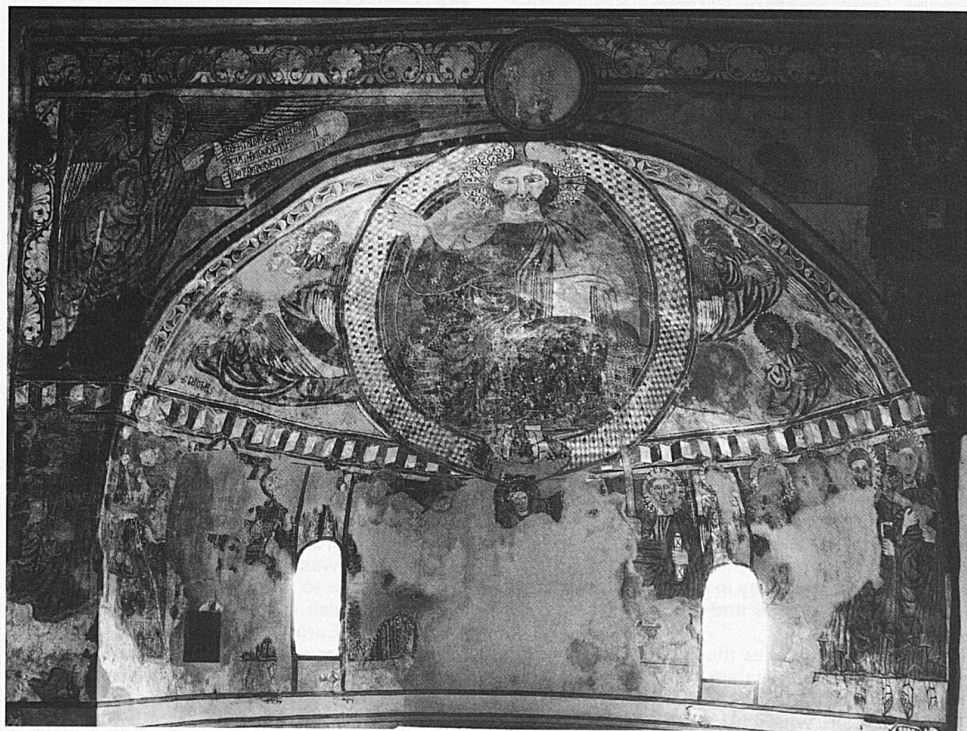
in the first third of the ninth century. A cathedral was erected on the spot. Martyrologies, among them that of the monk Notker the Stammerer of St. Gallen, rapidly carried the legend of St. James through the Western world in the ninth century and triggered the first pilgrimages to the tomb of the Apostle.

The legends, though they cannot lay claim to any historical authenticity, are embedded in an impressive historical scenario: the advance of Islam after 630. The Moslem armies from Arabia swept through the whole of North Africa and crossed the Straits of Gibraltar to reach Spain, where the Christianized empire of the Visigoths fell to their attacks in 711. Their assault on France was turned back in the Battles of Tours and Poitiers under Charles Martell in 732, but Spain remained in the hands of its Arab conquerors with the exception of some small Christian states on the north coast. The idea of the Reconquista, the reconquest of Spain, later spread from these territories; and the discovery of the relics of St. James proved to be an invaluable help. In the twelfth century the church and the imperial authorities were glad to be able to direct the crowds of pilgrims to Santiago. The Cluniac Order and other religious communities supported the movement and helped to improve and maintain the roads taken by the pilgrims. Pilgrimage in the West ran parallel to the military thrust of the Crusades in the East, where Islam was now threatening Byzantium. The pilgrimage to Santiago was a pan-European movement which unified the spiritual outlook of the Western European countries. It influenced law, architecture and art, finding its finest expression in the Romanesque style, but also affecting trade and commerce, which were soon enjoying an economic boom.



5

6



5 Schlosskirche Spiez. Himmelfahrt Christi, romanische Wandmalerei 1. Hälfte 12. Jh. Die Apostel sind stereotyp, noch ohne jedes Attribut dargestellt. Man hat ikonographische und stilistische Verwandtschaft mit entsprechenden Darstellungen in Nordspanien festgestellt (B. Brenk).

6/7 S. Ambrogio, Cademario, eine der ältesten Kirchen des Tessins. In der nur fragmentarisch erhaltenen Apostelreihe der etwa 100 Jahre nach Spiez entstandenen Majestas Domini wird Jacobus mit Pilgerstab und Tasche dargestellt. Es handelt sich um eine der frühesten Darstellungen des Apostels als Pilger in der Schweiz. Sie weist ebenfalls auf Beziehungen zu Spanien hin. Auch die als lombardisch bezeichneten, romanischen Kirchtürme im Tessin finden ihr Gegenstück in Katalonien und Nordspanien

5 Eglise du château de Spiez. Fresque romane de la première moitié du XII^e s. représentant l'Ascension. Les apôtres, stéréotypés, sont dépourvus de leurs attributs. On a pu constater des affinités iconographiques et stylistiques avec des peintures correspondantes du Nord de l'Espagne.

6/7 Eglise St-Ambroise à Cademario, une des plus anciennes du Tessin. De la rangée d'apôtres au-dessous du Christ en Majesté peint un siècle environ après Spiez, ne sont conservés que des fragments. Saint Jacques est représenté avec le bâton et la sacoche du pèlerin. C'est, en Suisse, une des plus anciennes représentations de l'apôtre en tenue de pèlerin. Elle présente également des affinités avec l'Espagne. Même les clochers romans du Tessin, dits lombards, ont leur contrepartie en Catalogne et dans l'Espagne du Nord



Die Jakobsmuschel

Als Ausweis über die bestandene Pilgerfahrt, die ja oft als Erfüllung eines Gelöbnisses oder als Strafe und zur Sühne gemacht wurde, brachte jeder Pilger ein für sein Ziel charakteristisches Zeichen mit: aus Jerusalem waren es Palmzweige oder Samen von Ölbäumen im Garten Gethsemane, aus Rom plakettenartige Flachgüsse, zwei gekreuzte Schlüssel darstellend, aus Santiago die Jakobsmuschel (aus der Familie der Kamm-Muscheln, lat. Pectinidae).

Warum gerade eine Muschel?¹ Man weiss es nicht, doch man kann vermuten: da Santiago nur 20 km von einem Meeresarm entfernt liegt, haben wohl Anwohner als Nebenerwerb Muscheln gesammelt und sie den Pilgern verkauft; möglicherweise dienten sie auch als primitives Schöpfgerät. Die Muschel wurde an der aufgeschlagenen breiten Hutkrempe und auf der Pilgertasche befestigt, manchmal auch am Mantel angenäht. Zusammen mit Pilgerstab und Tasche wies sie den Santiagopilger zunächst als solchen aus, im Laufe des Hochmittelalters aber wurde sie zum allgemeinen Pilgerabzeichen. An Kleidung und Ausrüstung musste der Pilger zu erkennen sein, wenn er die ihm zustehenden Rechte wie Zollbefreiung und Beherbergung beanspruchen wollte. Um die Wende vom 11. zum 12. Jh. entstand so ein Pilgerbild, das sich in den folgenden Jahrhunderten kaum mehr veränderte. Im 13. Jh. wurde es auf den Apostel Jacobus selbst übertragen. Bis ins 12. Jh. unterschieden sich in bildlichen Darstellungen die 12 Apostel nicht voneinander; sie wurden ohne Attribute dargestellt (5). Jacobus maior erscheint wie die anderen mit Buch oder Rolle und gekleidet in langer Tunika; nur dank Beschriftung ist er zu identifizieren. Wenn im 12. Jh. den Aposteln Attribute beigegeben werden, sind es meist die Werkzeuge ihres Martyriums. Jacobus aber erhält als Kennzeichen die Muschel, und er wird mit Stab und Tasche ausgerüstet (7). Seine Darstellung verschmilzt vom 13. Jh. an mit derjenigen eines Pilgers. Er wird so zum Pilgerpatron, dem eine grosse Zahl Kirchen und Kapellen geweiht sind.

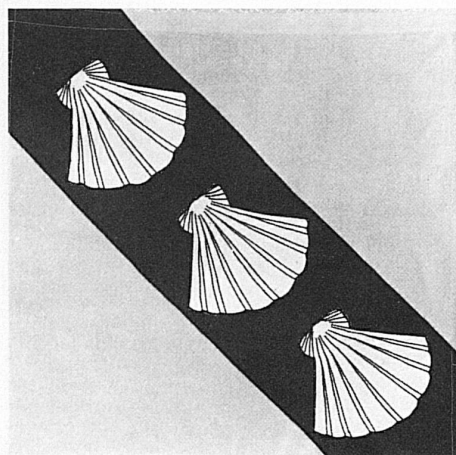
¹ Hinweise auf die Symbolik der Muschel und ihre Bedeutung in der christlichen Ikonographie gibt die Wegleitung zur Ausstellung «Die Muschel in der Kunst» im Museum Bellerive, Zürich, die noch bis zum 11. August dauert.

5 Chiesa del castello di Spiez. Ascensione di Gesù, dipinto parietale romanico della prima metà del XII s. Gli Apostoli sono ancora privi dei loro simboli. Particolari iconografici e stilistici si ritrovano in analoghe raffigurazioni nella Spagna settentrionale.

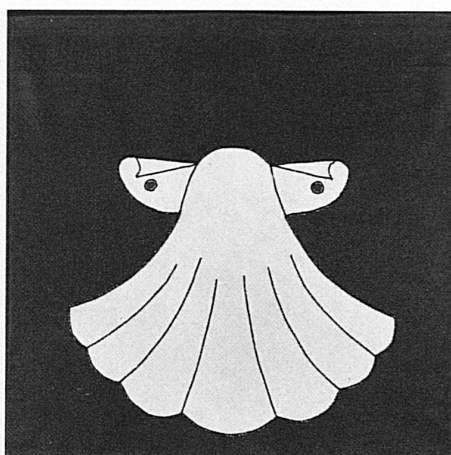
6/7 S. Ambrogio, Cademario, una fra le chiese più antiche del Ticino. Le figure degli Apostoli della Majestas Domini, creata all'incirca cento anni dopo quella di Spiez, ci sono pervenute solo in modo frammentario; Giacomo è rappresentato con il bastone e la borsa da pellegrino. Si tratta di una delle prime raffigurazioni in Svizzera dell'Apostolo nei panni di pellegrino e documenta l'esistenza di relazioni con la Spagna. Anche i campanili romanici di carattere lombardo del Ticino hanno analogie con quelli della Catalogna e della Spagna settentrionale.

5 Schlosskirche (Castle Church) of Spiez. The Ascension, Romanesque fresco from the first half of the 12th C. The Apostles are portrayed in a stereotyped manner, without any attributes. Iconographic and stylistic resemblances to similar works in North Spain have been noted.

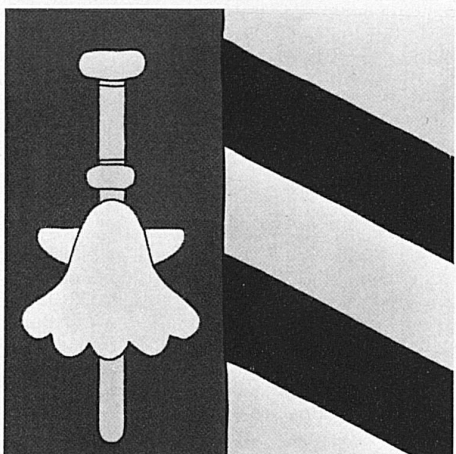
6/7 St. Ambrogio, Cademario, one of the oldest churches in the Ticino. The Majesty was painted about a century after that of Spiez. In the cycle of the Apostles, which is poorly preserved, St. James is shown with the pilgrim's staff and scribe. This is one of the earliest portrayals of the Apostle as a pilgrim in Switzerland. It also reveals certain connections with Spain. The Romanesque church towers of the Ticino, though they are considered as Lombard, in fact have parallels in Catalonia and North Spain.



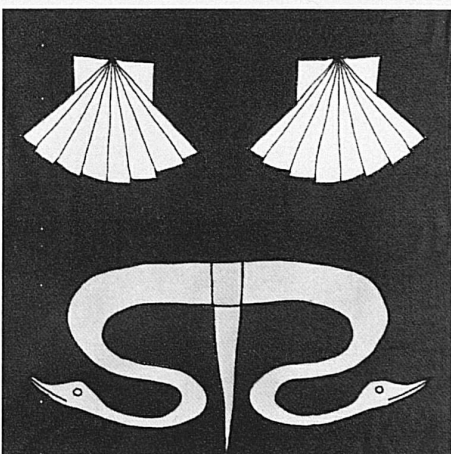
Sirnach TG



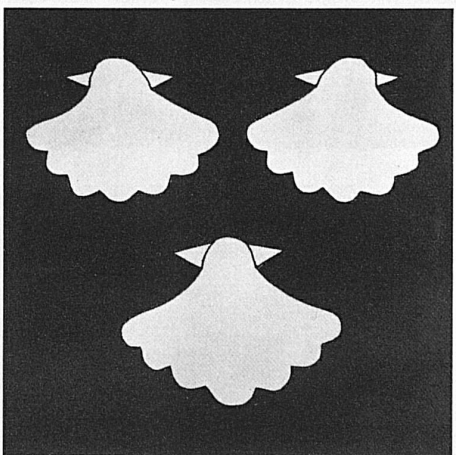
Buttwil AG



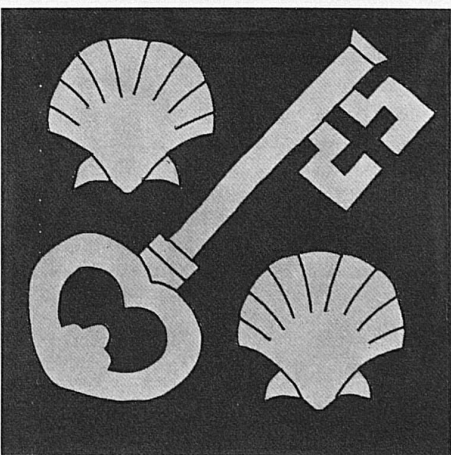
Feusisberg SZ



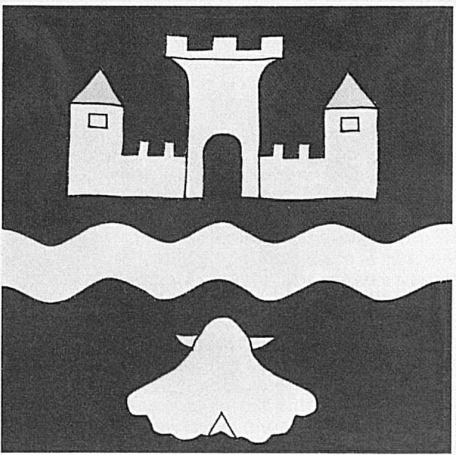
Uffikon LU



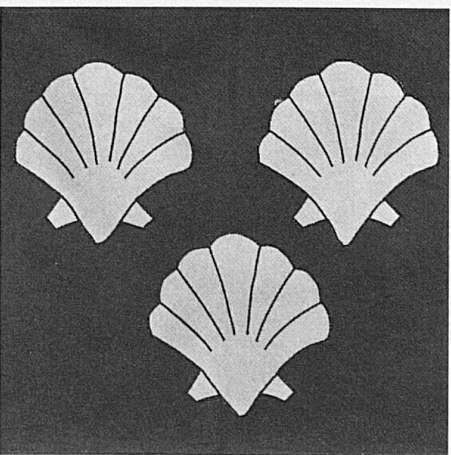
Emmetten NW



Selma GR



Beckenried NW



Morissen GR

La coquille Saint-Jacques

Comme preuve du pèlerinage que l'on avait accompli – souvent pour s'acquitter d'un vœu, voire comme punition ou comme expiation – chaque pèlerin rapportait un signe qui caractérisait son but de pèlerinage: de Jérusalem des palmes ou des semences d'olivier du jardin de Gethsémani, de Rome des plaques de métal représentant deux clefs en croix, de Santiago la coquille Saint-Jacques (de la famille des peignes ou pecten, du nom latin «pectinidae»).

Pourquoi un coquillage? On l'ignore. Mais on peut supposer que, Santiago n'étant éloigné du plus proche bras de mer que de vingt kilomètres, les habitants se procuraient un gain accessoire en allant ramasser des coquillages qu'ils vendaient aux pèlerins. Peut-être aussi ceux-ci leur servaient-ils primitivement de puisettes.

On fixait le coquillage au large bord relevé du chapeau et à la sacoche de pèlerin; parfois on le cousait aussi au manteau. Joint au bâton et à la sacoche, il devint l'emblème du pèlerin de Santiago puis, au cours du haut Moyen Age, celui du pèlerin en général. Le pèlerin devait pouvoir être reconnu comme tel par le vêtement et les accessoires s'il entendait revendiquer ses droits, notamment l'exemption douanière et l'hébergement. C'est ainsi que dans la période de transition entre le XI^e et le XII^e siècle, le pèlerin adopta une tenue qui ne fut guère modifiée au cours des siècles suivants et que l'on retrouve au XIII^e siècle sur les effigies même de l'apôtre Jacques.

Jusque dans le courant du XII^e siècle, les douze apôtres ne se distinguaient pas les uns des autres dans la représentation iconographique; on les peignait sans leurs attributs (5). Saint Jacques le Majeur, comme tous les autres, était vêtu d'une longue tunique et portait un livre ou un rouleau; on ne pouvait l'identifier que par l'inscription. Lorsque, au cours du XII^e siècle, des insignes leur furent attribués, ce furent de préférence les instruments de leur martyre. Mais Jacques reçut alors pour emblème distinctif le coquillage, et il fut doté d'un bâton et d'une sacoche (7). Son effigie se confond à partir du XIII^e siècle avec celle d'un pèlerin. C'est ainsi qu'il devint le saint patron des pèlerins, auquel sont dédiées d'innombrables églises et chapelles.

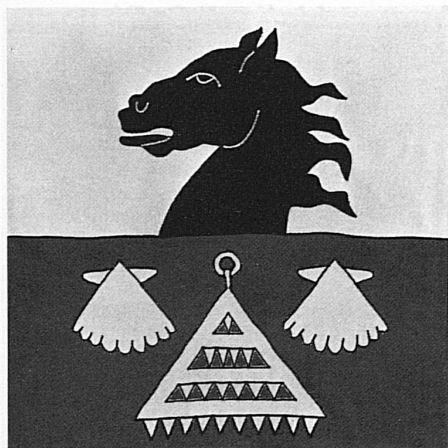
Über zwei Dutzend Schweizer Gemeinden führen Muscheln in ihren Wappen, Hinweis auf Jakobsbruderschaften am Ort oder auf Herrschaftsverhältnisse: Die Herren von Grandson zum Beispiel führten als Kreuzfahrer drei Muscheln in ihrem Familienwappen, die Goumoëns deren fünf

Wappen aus der Gemeindefahnen-Sammlung der Schweizerischen Verkehrszentrale SVZ

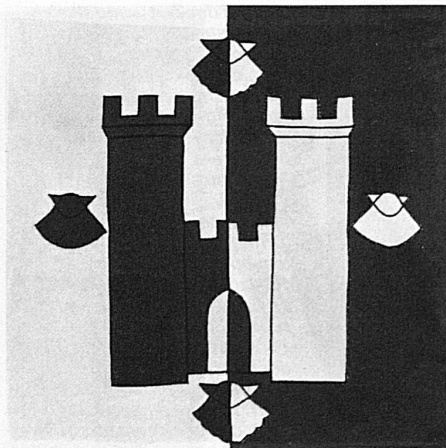
Près d'une trentaine de communes suisses ont des coquillages dans leurs armoiries. Ceux-ci sont l'indice de l'existence de confréries St-Jacques dans la localité ou de liens féodaux avec des familles seigneuriales. Par exemple, les seigneurs de Grandson, en tant que croisés, avaient trois coquillages sur leur écu de famille; les Goumoëns en avaient cinq

Le conchiglie figurano negli stemmi di oltre due dozzine di comuni svizzeri; esse documentano la presenza di confraternite di S. Giacomo o un rapporto di sovranità: nella loro qualità di crociati, i Signori di Grandson avevano uno stemma con tre conchiglie; in quello dei Goumoëns ne figurano cinque

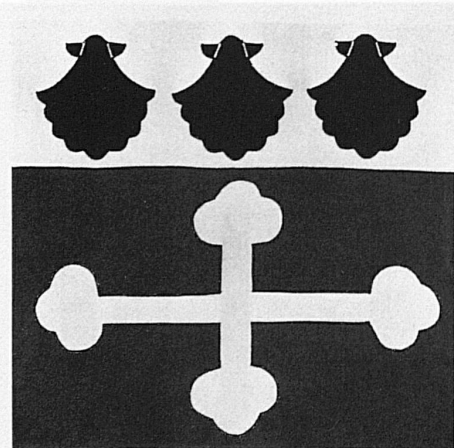
Over two dozen Swiss communes have shells in their coats of arms. They are a reference to fraternities of St. James existing in the commune or to connections of the leading families. The lords of Grandson, for instance, were crusaders and had three shells in their family bearings, and the Goumoëns even had five shells



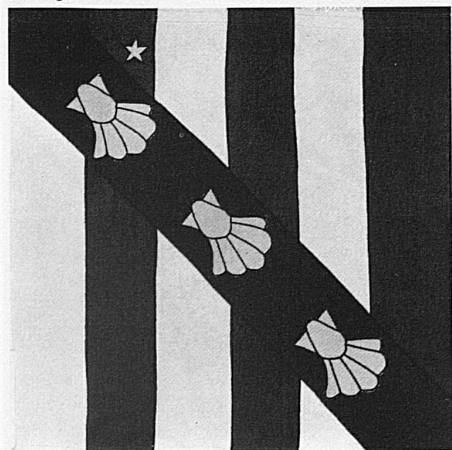
Bösing FR



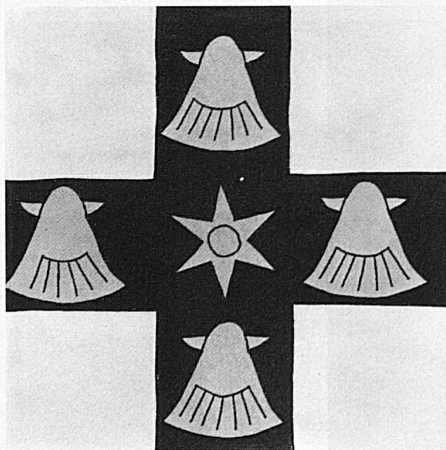
St-Barthélemy VD



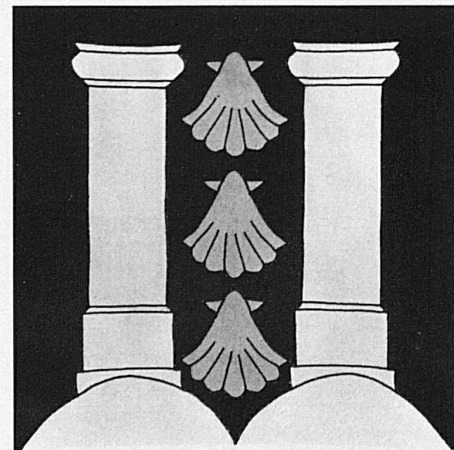
Sévery VD



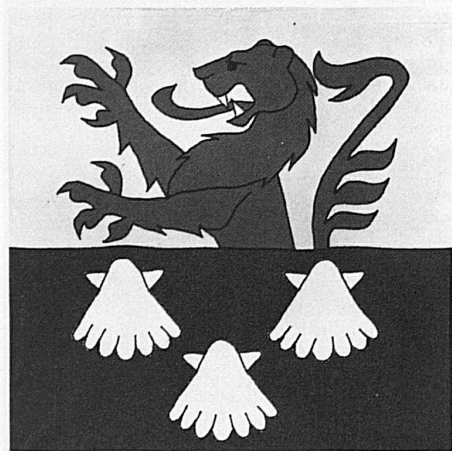
Grandcour VD



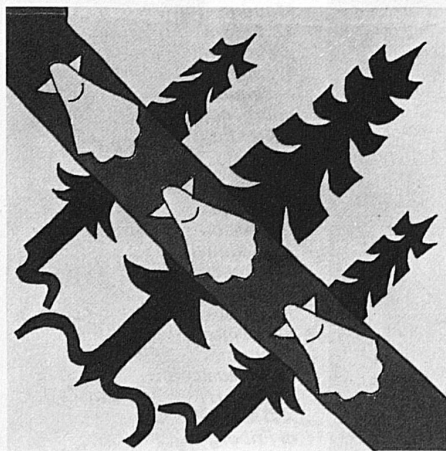
Goumoëns-le-Jux VD



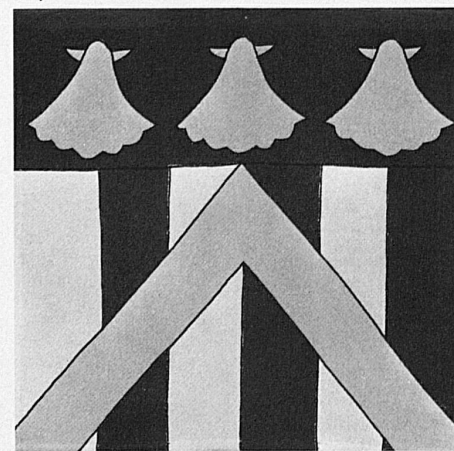
Pizy VD



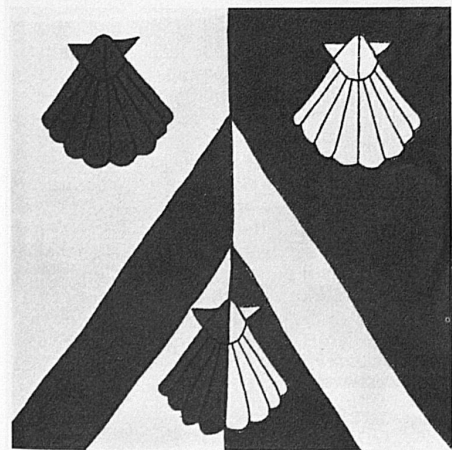
Noréaz FR



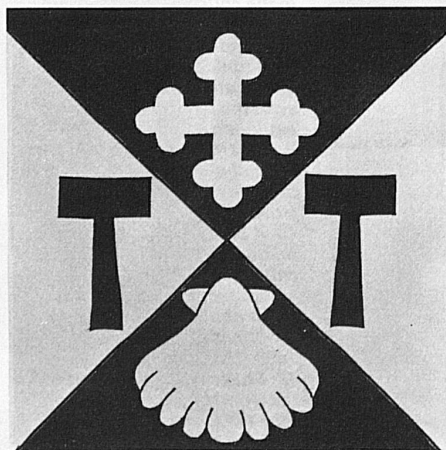
Treycovagnes VD



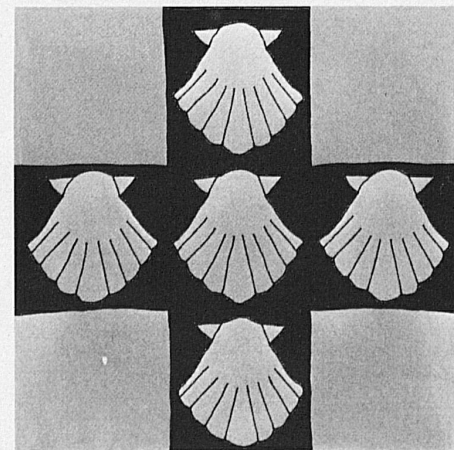
Gilly VD



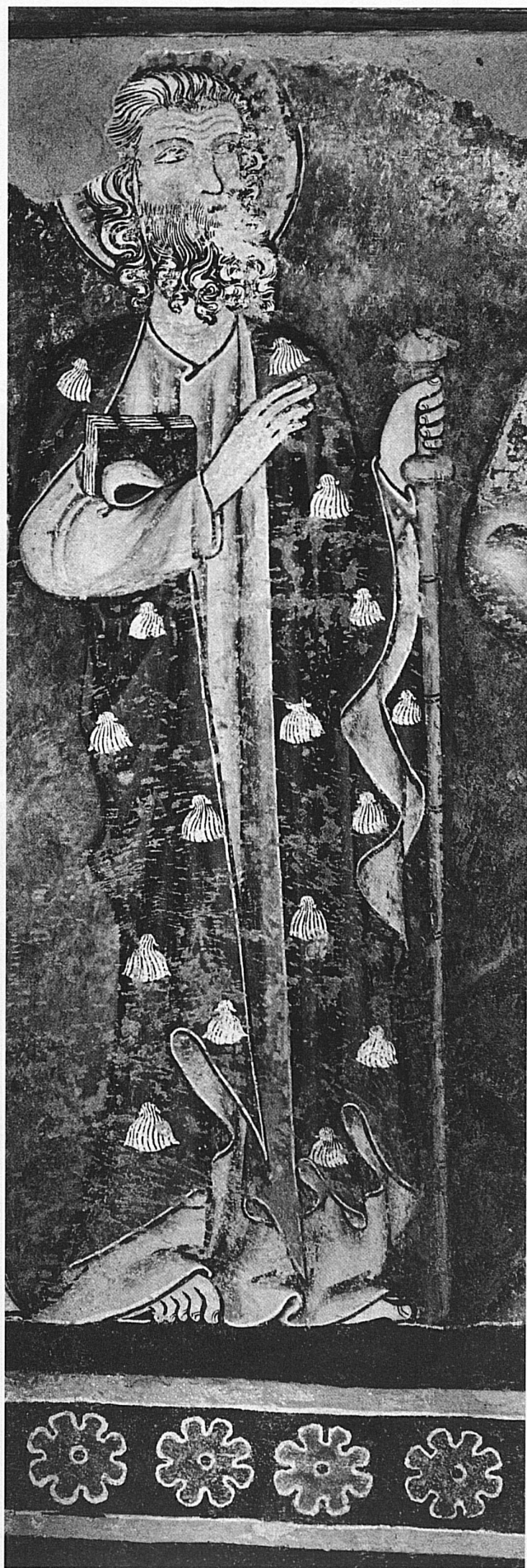
Trey VD



Dorénaz VS



Cartigny GE



Im Lauf der Zeit wandelt sich die Darstellung des hl. Jacobus vom Apostel in langer Tunika, dem zur Kennzeichnung Pilgerattribute wie Tasche und Stab beigelegt werden, zum eigentlichen, voll ausgerüsteten Pilger.

9 Jacobus in Wandgemälde, um 1340, Werk des sog. Waltensburger Meisters in der reformierten Kirche von Waltensburg/Vuorz GR.

10 Jacobus als Büstenreliquiar, Ende 15. Jh., in der katholischen Kirche von Flums SG.

11 Jacobus im Chorgestühl der reformierten Kirche St-Etienne in Moudon, 1499–1501. Realistische Darstellung auch des Schuhwerks.

12 Jacobus als Statue, aus der Werkstatt des Hans Gieng, Mitte 16. Jh. Ursprünglich im Spital von Freiburg, jetzt Museum für Kunst und Geschichte

Au cours des temps, l'apôtre saint Jacques, qui d'abord était représenté en tunique longue et caractérisé par les attributs du pèlerin que sont la sacoche et le bâton, s'est transformé en un véritable pèlerin doté de tout son équipement.

9 Saint Jacques, fresque murale vers 1340, dans l'église de Waltensburg/Vuorz GR.

10 Reliquaire en forme de buste de saint Jacques, dans l'église de Flums SG.

11 Saint Jacques sculpté sur le dossier d'une stalle du chœur de l'église St-Etienne à Moudon, 1499–1501.

12 Statue de saint Jacques provenant de l'atelier de Hans Gieng, milieu du XVI^e s. Originellement à l'hôpital de Fribourg, actuellement au Musée d'Art et d'Histoire

9 Giacomo nel dipinto parietale, 1340 ca., nella chiesa di Waltensburg/Vuorz GR.

10 Reliquario a forma di busto dell'Apostolo, fine del XV s. nella chiesa di Flums SG.

11 Figura di Giacomo nel coro della chiesa di St-Etienne a Moudon, 1499–1501.

12 Statua di Giacomo dall'officina di Hans Gieng, metà del XVI s. In origine nell'ospedale di Friburgo

In the course of time the conventional figure of St. James changed from an Apostle in a long tunic identified by pilgrims' attributes such as a scrip or staff to that of a fully equipped pilgrim.

9 St. James shown in a fresco from about 1340 in the church of Waltensburg/Vuorz, Grisons.

10 A bust of St. James as a reliquary, late 15th C, in the church of Flums.

11 St. James in the choir stalls of the church of St. Stephen (St-Etienne) in Moudon, 1499–1501.

12 St. James as a statue from the workshop of Hans Gieng, mid-16th C. Originally in the hospital of Fribourg

La conchiglia di S. Giacomo

A comprova del pellegrinaggio effettuato, che spesso era legato ad un voto o voleva essere un'espiazione per una qualche colpa, ogni pellegrino riportava un simbolo caratteristico del luogo visitato: da Gerusalemme si portavano rami di palma o semi di olivo dal giardino di Getsemani, da Roma piastine di ghisa raffiguranti due chiavi incrociate e da Santiago le conchiglie di S. Giacomo, della famiglia delle pettinidi.



10

Ma perché proprio una conchiglia? Non si sa con precisione, ma si possono fare delle congetture: dato che Santiago dista solo 20 km dal mare, si può pensare che la popolazione guadagnasse qualche soldo vendendo ai pellegrini le conchiglie che, forse, venivano impiegate anche come un rudimentale cucchiaio.

La conchiglia veniva fissata alla larga tesa del cappello, alla borsa da pellegrino e qualche volta anche al mantello. Assieme al bastone e alla borsa, la conchiglia divenne il simbolo del pellegrinaggio a Santiago. Nell'alto medioevo divenne il simbolo di qualsiasi pellegrinaggio. I vestiti e l'equipaggiamento dovevano permettere di riconoscere il pellegrino, in modo che potesse far valere i suoi diritti, come ad esempio l'esenzione dai dazi e il diritto di pernottamento. Fra l'XI e il XII secolo prese quindi forma un'immagine di pellegrino che nei secoli successivi non subì quasi nessun cambiamento. Nel corso del XIII secolo, tale immagine venne applicata anche all'Apostolo Giacomo.

Fino al secolo XII, nell'iconografia i dodici Apostoli non si differenziavano gli uni dagli altri e venivano raffigurati senza alcun simbolo particolare (5). Come gli altri Apostoli, Jacobus maior appare vestito da una lunga tunica e con in mano un libro o un rotolo e solo le iscrizioni permettono di identificarlo. Nel XII secolo gli Apostoli a volte sono raffigurati con gli utensili che servirono al loro martirio, mentre Giacomo è già contraddistinto dalla conchiglia e viene presentato con il bastone e la borsa da pellegrino (7). Nel XIII secolo si trasforma in un vero e proprio pellegrino. Egli diventa il patrono dei pellegrini al quale sono dedicate numerose chiese e cappelle.



11 12





The Pilgrim's Shell

A pilgrimage was often undertaken as the fulfilment of a vow or as a punishment or penance for some misdeed, and every pilgrim therefore returned with some sign to prove that he had reached his destination. From Jerusalem it was the custom to bring palm fronds or seeds of olives from the Garden of Gethsemane. From Rome travellers brought cast plaques showing two crossed keys. From Santiago they returned with a shell from the family of the Pectinidae, the so-called pilgrim's shell or scallop (Pecten jacobaeus).

Why should they have brought a scallop? We do not know for sure, but the assumption is fairly obvious: since Santiago is only 20 kilometres away from an inlet of the Atlantic, the local population probably collected shells and sold them to the pilgrims. It is possible that they were also used as primitive ladles. The shells were attached to the broad brim of the pilgrim's hat or to his scrip, or sometimes sewn on to his coat. Together with staff and scrip, they were an identification mark for the pilgrim to Santiago, and in the course of the Middle Ages they were taken over by other pilgrims. The pilgrim had to be recogniz-

able by his garb and equipment if he was to claim certain benefits, such as exemption from customs and the right of accommodation. Around the end of the eleventh and the beginning of the twelfth century an image of the pilgrim thus came into being which was not to change much in the following centuries. In the thirteenth century it was even transferred to the Apostle James himself.

Up to the twelfth century the twelve Apostles had not been greatly differentiated in pictures. They were shown without any special attributes (5). St. James the Great appeared like the others with a book or scroll and wearing a long tunic; he could be identified only by the accompanying inscription. The attributes that were given the Apostles in the twelfth century were mostly the implements of their martyrdom. But St. James was given a shell, and was accoutred with staff and scrip (7). From the thirteenth century onwards his appearance was not to be distinguished from that of a pilgrim. He thus became the patron saint of all pilgrims, and numerous churches and chapels were dedicated to him.

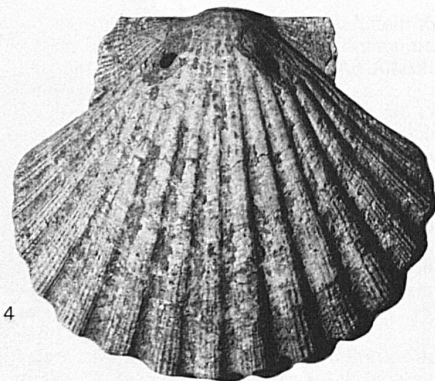
Volkstümlicher Jacobus

Deutsche Santiogopilger zogen zu Hunderttausenden durch unser Land, doch auch unzählige Schweizer selbst unternahmen die Wallfahrt. Der erste, dessen Pilgerfahrt nachweisbar ist, war der Stifter des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen, Graf Eberhard von Nellenburg, der 1072 mit seiner Gattin nach Santiago pilgerte.

Vierorts entstanden im Mittelalter Jakobsbruderschaften, religiöse Vereinigungen ehemaliger Jakobspilger, die ihrerseits Pilger unterstützten und sich um Herbergen und Spitäler kümmerten. Einige solcher Jakobsbruderschaften existieren noch heute, zum Beispiel in Altdorf, allerdings ohne Verpflichtung zur Pilgerfahrt. Das Mitgliedsverzeichnis der ehemaligen Jakobsbruderschaft von Tübingen FR gibt interessanten Aufschluss über die Reisedauer im 18. Jh.: eine Pilgerfahrt nach Santiago hin und zurück beanspruchte 5 bis 6 Monate; die letzte wurde 1842 eingetragen. Elf Wochen und 3 Tage dauerte die Santiogofahrt, welche Hauptmann Heinrich Schönbrenner von Zug 1531 zu Pferd und zu Schiff unternahm. Aus den Jahrbüchern der Bruderschaften geht aber auch hervor, wie viele Pilger ihre Heimat nicht wieder sahen: «starb uff sant Jacobsstrass» lautet der stereotype Eintrag. Jakobsbruderschaften sind zu vermuten, wo das Muschelmotiv im Ortswappen erscheint. Über zwei Dutzend Schweizer Gemeinden führen eine

oder mehrere Muscheln im Wappen (8). Sie reihen sich auffällig entlang der alten Pilgerstrasse. Jakobskirchen und -kapellen finden sich im ganzen Land, und wenn auch nicht alle mit dem Pilgerweg in unmittelbarer Beziehung stehen, so beweisen sie doch die starke Ausstrahlung, die der ferne Wallfahrtsort einst auf die Schweiz hatte. Jacobus wird dargestellt auf Altarflügeln, Glasfenstern, Chorgestühl und als Statue, variiert im Zeitstil, stets aber als Archetypus des Pilgers. Auf die volkstümliche Darstellung des Galgenwunders wird auf den Seiten 15–17 hingewiesen. Auch die Jakobslegende selbst, des Apostels Wirken und Martyrium, die Überführung seines Leichnams nach Spanien, die Wiederauffindung des Grabes, die Gründung der Kathedrale in Santiago, wird den Gläubigen in Wandbildern vor Augen geführt (15).

Von echter Volkstümlichkeit der Jacobusverehrung zeugen auch die einstige Beliebtheit und die weite Verbreitung des Vornamens Jakob (hebr. Gott möge behüten) mit allen seinen Umwandlungen von Kōbu zu Joggeli und Schaaggi. Der Jakobstag (25. Juli) war ein wichtiger Arbeitstermin im Bauernkalender und ein Lostag, der Hinweise auf das künftige Wetter, besonders um Weihnachten, geben sollte. Der «wahre Jakob» schliesslich ist als Redensart für alles, was richtig erscheint, noch heute gebräuchlich.



14

13 Andachtsbild, Scherenschnitt, Ende 18. Jh. Auf solche Arbeiten waren einige Freiburger Klöster spezialisiert. Der modisch gekleidete Pilger trägt einen kurzen, ärmellosen Umhang, die *Pelerine* (von frz. *pèlerin* = Pilger).

Musée grüerien, Bulle.

14 Pilgermuschel mit Löchern zum Befestigen an Hut und Tasche. Solche Muscheln wurden in Stadt und Kanton Genf gefunden, als man bei Grabungen auf mittelalterliche Gräber stiess. Bureau cantonal d'archéologie de Genève

13 Image pieuse sur découpage, de la fin du XVIII^e s. Ce genre d'ouvrages était une spécialité de certains couvents fribourgeois. Le *pèlerin*, vêtu à la mode de son temps, porte un manteau court, sans manches, nommé «*pelerine*».

14 Coquille de *pèlerin* avec trous pour être fixée au chapeau ou sur la sacoche, telle que l'on en a trouvée dans la ville et le canton de Genève lorsque des travaux d'excavation ont mis au jour des tombes médiévales

13 Immagine devozionale, carta ritagliata con le forbici, fine XVIII^e s. Alcuni conventi friborghesi erano specializzati in lavori del genere. Il *pellegrino*, vestito alla moda, porta sulle spalle la caratteristica *pellegrina* senza maniche.

14 Conchiglie con i fori per attaccarle al cappello e alla borsa. Conchiglie del genere vennero riportate alla luce nella città e nel cantone di Ginevra durante gli scavi di tombe medioevali

13 Devotional paper cut-out, end of the 18th C. Some of the monasteries of Fribourg specialized in work of this kind. The fashionably clothed pilgrim is wearing a short, sleeveless cloak still known as a *pelerine*, from the French *pèlerin*, a pilgrim.

14 A pilgrim's shell with holes for attaching it to hat or scrip. Shells of this kind have been found in medieval graves excavated in the city and canton of Geneva

Jacques le Majeur, un saint populaire

Des centaines de milliers de pèlerins allemands traversaient notre pays pour se rendre à St-Jacques-de-Compostelle, et d'innombrables Suisses s'y rendaient aussi. Le premier dont le pèlerinage est prouvé par des documents est le comte Eberhard von Nellenburg, fondateur du couvent de Tous-les-Saints à Schaffhouse, qui fit le voyage de Compostelle avec son épouse en 1072.

Au Moyen Âge on vit naître, en bien des endroits, des confréries St-Jacques qui venaient en aide aux pèlerins et s'occupaient des auberges et des hôpitaux. Certaines subsistent encore aujourd'hui, notamment à Altdorf, mais ce sont maintenant de simples sociétés de bienfaisance et le pèlerinage n'est plus une obligation. La liste des membres de l'ancienne confrérie St-Jacques à Tavel FR contient de précieuses indications sur la durée du pèlerinage au XVIII^e siècle: le voyage aller et retour exigeait cinq à six mois. Le dernier fut enregistré en 1842. Mais les registres des

confréries renseignent aussi sur ceux qui ne revirent pas leur pays: «mort sur la route de St-Jacques» est la formule consacrée.

Le motif du coquillage dans les armoiries d'une localité fait supposer que l'on y trouvait une confrérie St-Jacques. C'est le cas de plus de deux douzaines de communes suisses (8).

On trouve dans tout le pays des églises et des chapelles St-Jacques qui, lors même qu'elles ne sont pas toutes en relation directe avec l'itinéraire des pèlerins, prouvent du moins l'extraordinaire rayonnement que ce lointain sanctuaire exerçait autrefois sur la Suisse. Sur les volets d'autel, les vitraux, les stalles de chœur, ou en statuaire, saint Jacques est représenté diversement selon les styles de l'époque, mais toujours en tant qu'archétype du pèlerin. Nous évoquons dans nos pages 15–17 la représentation populaire du miracle du gibet. Mais la légende même de saint Jacques, sa mission évangélique et son martyre,

la translation de sa dépouille en Espagne, la découverte de son tombeau, la fondation de la cathédrale de Compostelle sont également présentés sur les fresques murales pour l'édification des fidèles (15).

Le caractère authentiquement populaire du culte de saint Jacques est également démontré par la prédilection accordée au prénom de Jacques et par sa grande fréquence (Jacob, en hébreu, signifie «Dieu te garde»). En France, Jacques a même fini par devenir un sobriquet qui désignait les pauvres villageois, et les émeutes paysannes étaient appelées des «jacqueries». Le 25 juillet, jour de la Saint-Jacques, était une date importante du calendrier paysan, date liée à des présages météorologiques qui se rapportaient particulièrement à la période de Noël. Enfin, n'oublions pas «Frère Jacques», la plus populaire des vieilles chansons françaises.



Die Legende vom Galgenwunder

Längs der Pilgerstrasse verbreitet ist eine Legende, die dem Pilger auf seinem oft gefährvollen Weg Mut machen sollte, ihm die Gewissheit verlieh, unter unmittelbarem Schutz des Pilgerpatrons Jacobus zu stehen. Sie erzählt von einem bösen Wirt, der seinen Gästen, Vater und Sohn auf dem Wege nach Santiago, einen goldenen Becher ins Gepäck schmuggelte und sie daraufhin des Diebstahls bezichtigte. Der Sohn wurde gehängt, der Vater setzte seine Reise zum Grab des Apostels fort und klagte dem Heiligen sein Leid. Als er auf der Rückkehr von Santiago am Galgen vorbeikam, fand er seinen Sohn lebend. Jacobus hatte ihn gerettet. Der Richter, dem das Wunder gemeldet wurde, schenkte ihm keinen Glauben. Er war gerade dabei, Hühnchen zu braten und erklärte: «So wenig wie diese Hühner wird auch der Gehängte wieder lebendig.» Da flatterte das Federvieh vom Herd auf und flog davon. Nun war der Richter überzeugt; der Wirt wurde gerichtet, Vater und Sohn kehrten heil in die Heimat zurück.

Auf originelle Weise lebt die Legende in Santo Domingo de la Calzada, am alten Pilgerweg, in Spanien fort. Mitten in der Kirche haust dort hin-

ter goldenem Gitter stets das schönste Hühnerpärchen, das übrigens keinerlei Hemmungen zeigt, seine Gegenwart auch während des Gottesdienstes durch fröhliches Gegacker und Kikeriki kundzutun.

Eine schriftliche Quelle aus dem frühen 13. Jh. erzählt die Legende vom Galgenwunder, doch ist diese sicher älter. Sie wurde häufig dargestellt auf Glasgemälden, Wand- und Altarbildern der Gotik, der Renaissance und des Barock. Auch in der Schweiz sind verschiedene Darstellungen bekannt. Nur in Spuren erhalten sind die Wandgemälde vom Ende des 15. Jh. in der Augustinerkirche in Zürich. In der angebauten Jakobskapelle hielt die Zürcher Jakobsbruderschaft ihren Gottesdienst.

Etwa zur gleichen Zeit erschien das Galgenwunder auf Wandgemälden in der ehemaligen Kirche des Antonienerspitals in Bern, wo wahrscheinlich auch Santiagopilger aufgenommen wurden. Diese Fresken sind ebenfalls fast gänzlich untergegangen und nur noch aus Fotografien einer primitiven Nachzeichnung von 1883 bekannt.

In der Jakobskapelle von Ermensee, unweit der Kommende Hohenrain im luzernischen Seetal ge-

legen, wird die Legende auf acht Relieftafeln (54 × 42 cm) erzählt. Sie sind um 1600 entstanden und bilden jetzt, zu vier vereint, eine Art Altarflügel (1 und Umschlagbild).

Auf volkstümlich naive Art dargestellt ist die Legende auf drei Bildtafeln in der Bösegg-Kapelle, Willisau-Land LU (16). Die Kapelle soll von den Bauersleuten vom Hof Bösegg nach der glücklichen Heimkehr von Santiago gestiftet worden sein, wahrscheinlich im frühen 18. Jh. (Neubau 1949). Die Legende erhält hier lokale Färbung: sie wird als Erlebnis der Bösegger ausgegeben, und auf dem Bild, das die Heimkehr der Pilger zeigt, erscheinen die Kapelle selbst und der Hof Bösegg.

In Tafers bei Freiburg, einer wichtigen Station am Pilgerweg nach Santiago (Tafers = lat. taverna), steht neben der Martinskirche eine Jakobskapelle, auf deren Eingangswand der einheimische Maler Jakob Stoll 1769 das Galgenwunder abgebildet hat (18, 19). Die Darstellungsreihe setzt sich fort in Konstanz (17) und jenseits des Bodensees in Überlingen, in Winnenden und Rothenburg ob der Tauber.



15 16

16 Drei Tafelbilder in der Jakobskapelle auf der Bösegg, Willisau-Land, erzählen die Legende vom Galgenwunder, und zwar verläuft die Handlung von rechts nach links. Die Hofbewohner sollen das Wunder auf ihrer Reise nach Santiago am eigenen Leib erfahren haben und stifteten daraufhin die Kapelle. Sie ist zusammen mit dem Hof auf dem Bild links wiedergegeben.

15 Jakobslegende in der Kirche von Igels/Degen im Lugnez GR, 17. Jh. Im unteren Bildstreifen werden Glieder der Familie Bluementhal aufgeführt, welche «diese Reis verricht» haben. Der hl. Jacobus war im rätomanischen Gebiet im Spätmittelalter sehr volkstümlich, wie die zahlreichen Jakobskapellen und -bilder bezeugen, die oft auch Zeichen für vollbrachte Pilgerfahrten nach Santiago sind

16 Trois panneaux peints dans la chapelle St-Jacques de Bösegg, à Willisau-Land LU, racontent la légende du pendu miraculé, mais ici, l'action se déroule de droite à gauche. Les habitants de la ferme, qui auraient vécu eux-mêmes ce miracle au cours de leur pèlerinage à St-Jacques-de-Compostelle, ont ensuite fondé la chapelle, que l'on voit à côté de la ferme sur le tableau de gauche.

15 La légende de saint Jacques, dans l'église d'Igels/Degen dans la Lumnezia GR, XVII^e s. La partie inférieure de la fresque montre des membres de la famille Bluementhal «qui ont accompli le voyage». Saint Jacques était très populaire vers la fin du Moyen Âge en territoire rhéto-romanche, ce dont témoignent les nombreuses chapelles et tableaux qui lui sont consacrés, souvent en souvenir de pèlerinages faits à Compostelle

16 Nella cappella di S. Giacomo sul Bösegg, regione di Willisau, tre tavole raccontano la leggenda del miracolo della forca; la scena si svolge da destra a sinistra. Gli abitanti della casa colonica avrebbero assistito di persona al miracolo durante il loro viaggio per Santiago; essi decisero quindi di costruire la cappella che si vede nel quadro a sinistra assieme alla fattoria.

15 Leggenda di S. Giacomo nella chiesa di Igels/Degen nella Lumnezia GR, XVII^e s. Nella sequenza inferiore si scorgono i membri della famiglia Bluementhal che avevano partecipato al viaggio. Nel tardo medioevo, S. Giacomo era particolarmente venerato nelle regioni reto-romance come testimoniano le numerose cappelle ed i quadri dedicati all'Apostolo; spesso si trattava pure di una testimonianza del pellegrinaggio compiuto

16 Three pictures in St. James's Chapel near the Bösegg farmstead, Willisau-Land, telling the story of the miracle of the gallows (from right to left). The residents are said to have witnessed the miracle personally on their journey to Santiago, whereupon they donated the chapel. It is shown, together with the farm, in the picture on the left.

15 The legend of St. James depicted in the church of Igels/Degen, Lumnezia, Grisons, 17th C. The row at the bottom shows members of the Bluementhal family who had made the pilgrimage. St. James was very popular in Rhaeto-Romanic parts in the late Middle Ages, as is witnessed by the numerous pictures of him and chapels dedicated to him—often betokening pilgrimages that had been made to Santiago

La légende du pendu miraculé

Une légende se propagea le long de la route du pèlerinage, qui était censée insuffler du courage au pèlerin pendant ses longues marches, souvent dangereuses, et lui donner la certitude qu'il se trouvait personnellement sous la protection de saint Jacques, patron des pèlerins. C'est l'histoire d'un abominable aubergiste qui, sur le chemin de Santiago, glissa subrepticement dans le bagage d'un père et de son fils une coupe en or puis alla les accuser de vol. Le fils fut pendu et le père poursuivit sa route jusqu'au tombeau du saint apôtre à qui il se plaignit de sa peine. Sur le chemin du retour, passant de nouveau près du gibet, il y trouva son fils vivant. Saint Jacques l'avait sauvé. Le juge, à qui l'on rapporta ce miracle, ne voulut pas y croire. Occupé à faire rôtir des poulets, il déclara que le pendu était aussi peu vivant que ses poulets. Sur quoi la volaille se mit à frétiler et s'envola à tire d'aile loin du foyer. Le juge fut alors convaincu; l'aubergiste fut exécuté et le père et le fils regagnèrent leur pays sains et saufs.

Cette légende est restée vivante d'une manière originale à Santo Domingo de la Calzada, une localité espagnole sur l'ancienne route du pèlerinage. On y voit, au milieu de l'église, derrière une grille dorée, une très belle paire de volailles, qui ne manifestent d'ailleurs aucune inquiétude, mais animent au contraire l'office divin par leurs joyeux caquetages et leurs coquericos.

Une source écrite du début du XIII^e siècle raconte la légende du pendu miraculé, mais celle-ci est sans doute plus ancienne. Elle a été souvent représentée sur des vitraux, des fresques murales et des tableaux d'autel pendant la période gothique et la Renaissance et l'on en trouve, même en Suisse, différentes représentations.

Il ne subsiste, dans l'église des Augustins à Zurich, que quelques vestiges des fresques murales

de la fin du XV^e siècle. La confrérie zurichoise de saint Jacques célébrait les offices divins dans la chapelle attenante, dédiée à son saint patron. Des fresques représentant le miracle du gibet, dans l'ancienne église de l'hôpital St-Antoine à Berne, sont de la même époque. Il est probable que cet hôpital accueillait également les pèlerins de Compostelle. Ces fresques sont elles aussi presque entièrement détruites et ne sont plus connues que par les photographies d'un dessin très fruste datant de 1883.

Dans la chapelle St-Jacques d'Ermensee, non loin de la commanderie Hohenrain, dans le Seetal lucernois, la légende est racontée en huit reliefs de 54 x 42 cm sculptés vers 1600 et qui forment maintenant une sorte de volet d'autel où ils sont réunis en deux groupes de quatre.

La légende est également représentée, en style populaire primitif sur trois tableaux, dans la chapelle de Bösegg à Willisau-Land LU (16). On dit que cette chapelle fut fondée par des paysans de la ferme de Bösegg revenus sains et saufs de Santiago, probablement au début du XVIII^e siècle (le nouveau bâtiment date de 1949). La légende prend ici une tonalité locale: elle est représentée comme un événement vécu par les gens de Bösegg. Aussi, sur le tableau qui montre le retour des pèlerins, peut-on voir la ferme de Bösegg et même la chapelle.

A Tavel, près de Fribourg, station importante sur le chemin du pèlerinage de Compostelle (le nom Tavel dérive du latin taverna), on voit, à côté de l'église St-Martin, une chapelle St-Jacques. Sur son mur d'entrée, en 1769, un peintre de l'endroit a représenté le miracle du gibet (18, 19).

La série des représentations de la légende se poursuit jusqu'à Constance même (17), puis au-delà du lac, à Überlingen, à Winnenden et à Rothenburg-sur-la-Tauber.

Il miracolo della forca

Lungo il cammino era diffusa una leggenda che serviva ad incutere coraggio ai pellegrini, spesso esposti a pericoli, dando loro la certezza di essere sotto la protezione del patrono S. Giacomo. Essa racconta di un oste malintenzionato, il quale nascose un calice d'oro fra i bagagli di due ospiti, un padre in cammino con il figlio verso Santiago, per poi accusarli di furto. Il figlio venne impiccato; il padre proseguì il suo viaggio fino alla tomba dell'Apostolo e confidò la sua pena al Santo. Quando durante il viaggio di ritorno da Santiago giunse al patibolo, trovò il figlio sano e salvo. S. Giacomo aveva fatto la grazia. Il giudice, al quale venne recata notizia del miracolo, non volle prestare ascolto e siccome stava cucinando dei polli dichiarò ad alta voce: «Al pari di questi polli, è impossibile che l'impiccato possa tornare in vita.» Ma proprio in quell'istante, ecco che i penitenti si alzarono in volo. Il giudice comprese che si trattava proprio di un miracolo; l'oste venne impiccato e il padre fece ritorno al suo paese assieme al figlio ritrovato.

La leggenda è tuttora viva a Santo Domingo de la Calzada, una località spagnola sulla vecchia via per Santiago. Infatti, nella chiesa, dietro un'inferriata d'oro, vive una copia di galline scelte fra le più belle della zona che durante le funzioni religiose non mancano di manifestare rumorosamente la loro presenza.

Una testimonianza scritta degli inizi del XIII secolo racconta la leggenda del miracolo della forca, che però risale certamente ad epoca anteriore. Nel periodo gotico e nel Rinascimento la leggenda trovò spesso espressione nelle vetrate, nei dipinti delle pareti e degli altari. Anche in Svizzera si conoscono diverse raffigurazioni di questo tema (copertina, 1, 16, 17, 18, 19).



Die Legende vom Galgenwunder ist längs der Pilgerstrassen auch in Deutschland verbreitet. Hier eine Reliefdarstellung aus dem Bodenseeraum, 16. Jh. Rosgartenmuseum Konstanz

La légende du pendu miraculé s'est également propagée en Allemagne le long des routes suivies par les pèlerins. Ici, une représentation en relief du XVI^e s., de la région du lac de Constance

La leggenda del miracolo della forca era diffusa anche in Germania, lungo le vie percorse dai pellegrini. Opera in rilievo dalla regione del lago di Costanza, XVI s.

The legend of the miracle of the gallows has also left its traces along old pilgrims' roads in Germany. This relief is from the Lake of Constance region, 16th C

The Legend of the Miracle of the Gallows

A legend grew up along the pilgrims' road that was intended to bolster up the traveller's courage on his often dangerous journey, and to reassure him that his fate was watched over by the patron saint of pilgrims, St. James. It told of a rascal inn-keeper who, having hid a golden cup in the baggage of a father and son who spent a night at his house on their way to Santiago, accused them the next morning of having stolen it. The son was hanged on the spot; the father went on his way to the tomb of St. James, where he recounted his sad story to the saint. When he returned from Santiago, he found his son still alive on the gallows. St. James had saved his life. When this miracle came to the ears of the judge, he refused to believe it. He was just roasting chickens, and he exclaimed: "The hanged man is about as likely to come alive as these chickens are!" Whereupon the chickens rose from the hearth and fluttered out of the window. The judge was now convinced, and the inn-keeper was hanged in his turn, while father and son returned safe and sound to their native parts.

This legend has survived in an original form in Santo Domingo de la Calzada, on the old pilgrims' route in Spain. There a fine pair of chickens are always kept behind a golden grille in the church, and their contented crowing and clucking can be heard even during church services.

The legend of the miracle on the gallows is mentioned in written records dating from the early thirteenth century, but it is certainly even older than that. It was frequently represented in stained glass, in murals and altarpieces in the Gothic and Renaissance periods. Several portrayals of scenes from it have also survived in Switzerland (cover, 1, 16, 17, 18, 19).



18/19



Auf die Frontseite der Jakobuskapelle, welche neben der Martinskirche von Tavers FR steht, hat ein einheimischer Maler 1769 die Legende vom Galgenwunder gemalt. Im Innern auf einem frühbarocken Altar von Hans-Franz Reyff eine Jakobusstatue von 1640

Sur la façade de la chapelle St-Jacques, à côté de l'église St-Martin à Tavel FR, une peintre de l'endroit a peint, en 1769, la légende du pendu miraculé. A l'intérieur, sur un autel baroque, ouvrage de Hans-Franz Reyff, une statue de saint Jacques datant de 1640

Nel 1769, un pittore locale ha dipinto la leggenda del miracolo della forca sulla facciata della cappella di S. Giacomo che sorge a Tavers FR accanto alla chiesa di S. Martino. Statua di S. Giacomo del 1640 su un altare del primo periodo barocco dovuto a Hans-Franz Reyff

A local painter depicted the legend of the miracle of the gallows in 1769 on the front of the St. James's Chapel that stands beside St. Martin's Church in Tavers, Fribourg. In the interior there is a statue of St. James dating from 1640 on an early Baroque altar by Hans-Franz Reyff

Die Obere Strasse

Der in der Überlieferung so bezeichnete Abschnitt des Pilgerweges nach Santiago durch die Schweiz, von Konstanz nach Genf, ist keine Strasse im eigentlichen Sinne, eher eine mehr oder weniger deutlich vorhandene Spur, die zwar die allgemeine Richtung einhält, aber doch mit Varianten, die im Laufe der Jahrhunderte gewechselt haben, je nachdem welche Gnadenstätte unterwegs es aufzusuchen galt und was die Heimkehrer über die Gangbarkeit oder die Annehmlichkeiten des Wegs erzählten. Die Obere Strasse ist vergleichbar einem Fluss, der in mehreren Armen dahinzieht, beidseits Bäche aufnimmt und schliesslich in einen der grossen Ströme in Frankreich mündet (Karten S. 19 und 42).

Schriftliche Quellen sind spärlich, was den Weg durch die Schweiz betrifft; um so wichtiger ist ein Dokument aus dem 13./14. Jh., das Itinerarium Einsidlense, eine Handschrift, die den Weg von Rorschach nach Einsiedeln und zurück nach Konstanz beschreibt. Einsiedeln war ein wichtiger Sammelpunkt der Santiagopilger. Hier lässt auch der Servitenmönch Hermannus König von Vach seine gereimte Wegbeschreibung beginnen, die 1495 erstmals und danach noch in mehreren Ausgaben erschienen ist: «Die strass und meilen zu sant Jacob uss und yn in warheit ganz erfaren finstu in diesem büchlin» (21). Auf ihn werden wir uns in unserer Bilderfolge mehrfach beziehen.

Eine grosse Zahl von Publikationen, die den lokalen Wegverlauf untersuchen, erschliesst die bereits erschienene Bibliographie zu dem in Arbeit befindlichen Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz (IVS), herausgegeben im Auftrag des Bundesamtes für Forstwesen durch das Geographische Institut der Universität Bern. Unsere Absicht ist es jedoch nicht, in diesem Heft Forschung zu betreiben, vielmehr möchten wir unseren Lesern Anregung geben zu eigenem Suchen und sie auf Wandermöglichkeiten hinweisen. Unter den Varianten sind wir den landschaftlich abwechslungsreichsten gefolgt. Aus Platzgründen mussten wir Abschnitte auslassen, die bereits in früheren Heften dargestellt wurden.

Wer nach einem sechs- oder siebenstündigen Marsch auf den Spuren der alten Pilger sich vorstellt, dass es so nun tagtäglich weitergehen müsste, zweieinhalb Monate lang, der ahnt ein wenig von den Strapazen, die man ehemals um des Seelenheils willen auszuhalten bereit war.

La route supérieure

C'est ainsi que la tradition désigne la section suisse de la route du pèlerinage de St-Jacques-de-Compostelle entre Constance et Genève. Elle est moins une route à proprement parler qu'une piste plus ou moins apparente, qui suit une direction générale mais avec des variantes qui ont changé au cours des siècles, suivant les sanctuaires qu'il convenait de visiter en chemin et les récits des pèlerins au sujet de la praticabilité ou des agréments de la route. La route supérieure est comparable à une rivière divisée en plusieurs bras qui progresse et reçoit des affluents des deux côtés et finalement se jette dans un des grands fleuves quelque part en France (cartes, p. 19 et 42).

En ce qui concerne l'itinéraire à travers la Suisse, les sources sont maigres. Un document du XIII^e/XIV^e siècle en prend d'autant plus d'importance: l'*Itinerarium Einsidlense*, manuscrit qui décrit la route de Rorschach à Einsiedeln avec retour sur Constance. Einsiedeln est un lieu important de rassemblement des pèlerins de St-Jacques-de-Compostelle. Là commence aussi la relation rimée du pèlerinage par le moine Hermannus König von Vach, de l'ordre des servites, qui parut en 1495 et fut rééditée ensuite plusieurs fois. Nous nous référons à cet ouvrage à diverses reprises dans notre suite d'illustrations.

Un grand nombre de publications consacrées à l'étude du parcours régional de la route sont mentionnées dans la bibliographie, déjà publiée, de l'*«Inventaire des voies de communication historiques de la Suisse»* (IVS), encore en cours d'élaboration, édité sous les auspices de l'Office fédéral des forêts par l'Institut géographique de

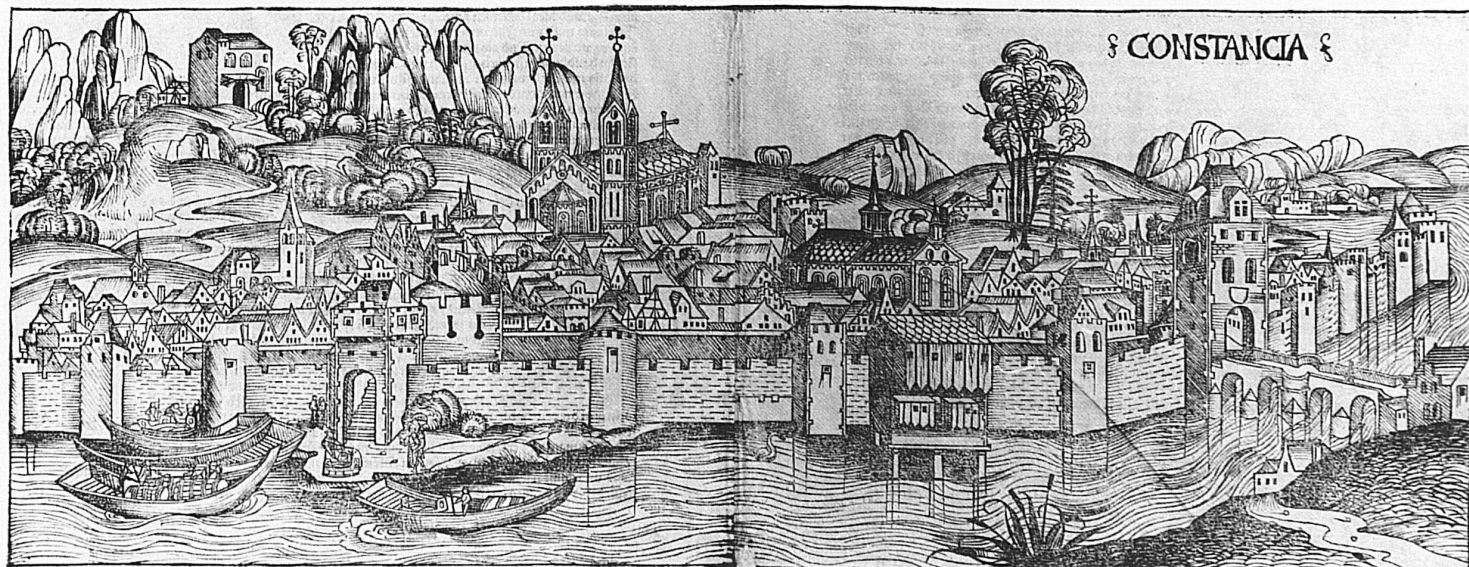
l'Université de Berne. Toutefois, notre intention dans ce cahier n'est pas de nous adonner à la recherche, mais plutôt d'y inciter nos lecteurs et de leur signaler quelques possibilités d'excursions. Entre les différentes variantes d'itinéraires, nous avons choisi les plus belles du point de vue du paysage. Faute de place, nous avons dû renoncer à certains trajets qui ont déjà été décrits dans des cahiers antérieurs.

Le touriste qui, après six ou sept heures de marche sur les traces des anciens pèlerins, se donne la peine d'imaginer qu'il s'agissait alors de continuer ainsi quotidiennement pendant deux mois et demi, peut évaluer à peu près les fatigues que l'on était prêt à endurer, à cette époque, pour assurer le salut de son âme.

La strada superiore

Il tratto del «Cammino di Santiago» attraverso la Svizzera, da Costanza a Ginevra, definito in tal modo dalla tradizione, non è una strada nel senso proprio del termine, quanto piuttosto un percorso di cui vi sono tracce più o meno palesi che, pur seguendo una direzione determinata, comporta diverse varianti, soggette a cambiamenti nel corso dei secoli, a seconda dei luoghi di devozione che si volevano visitare; la scelta era influenzata anche dai resoconti dei pellegrini di ritorno che fornivano particolari sulla praticabilità e le comodità di un cammino. La strada superiore può essere paragonata ad un fiume che si sviluppa in più rami, accoglie altri torrentelli da ambedue i lati, per poi immettersi in una delle grandi correnti che attraversano la Francia (carte a pag. 19 e 42).

Possediamo rare testimonianze scritte riguardanti il cammino attraverso la Svizzera; assume quindi particolare importanza l'*Itinerarium Einsidlense*, un manoscritto del XII/XIV secolo nel quale è descritta la via da Rorschach a Einsiedeln e il viaggio di ritorno a Costanza. Einsiedeln era un importante centro dove si ritrovavano i pellegrini diretti a Santiago. In questa località ha inizio il



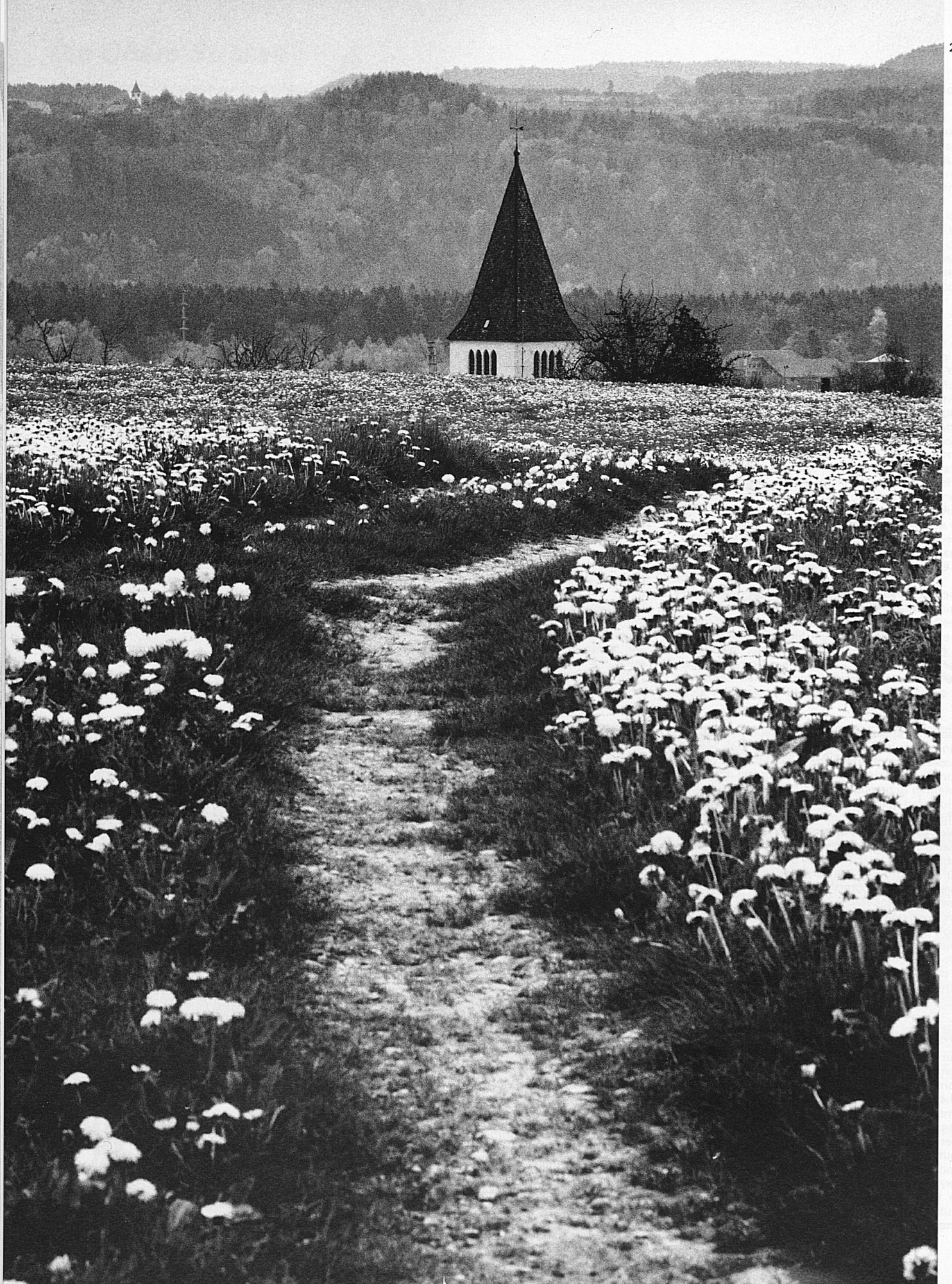
Konstanz am Bodensee. Holzschnitt aus der Schedelschen Chronik, 1493. Links im Bild der Pilgerweg hinauf zur Wallfahrtskapelle St. Konrad in Bernrain (bereits in der Schweiz), von wo er weiterführt zum Thurübergang Amlikon, übers Hörnli nach Einsiedeln und endlich nach Santiago

Gravure sur bois illustrant la chronique de Schedel, de 1493, qui représentait Constance au bord de son lac. A gauche, le chemin des pèlerins qui monte vers la chapelle de pèlerinage St-Conrad à Bernrain (déjà sur territoire suisse), d'où il continue jusqu'au pont sur la Thur à Amlikon puis, par le Hörnli, vers Einsiedeln et finalement jusqu'à St-Jacques-de-Compostelle

Costanza sul lago omonimo. Silografia dalla Cronaca di Schedel, 1493. A sinistra il cammino verso la cappella di S. Conrado a Bernrain (già in terra svizzera) che i pellegrini improntavano per poi proseguire per Amlikon, dove attraversavano la Thur, e per Einsiedeln valicando l'Hörnli

Constance. Woodcut from Schedel's Chronicle, 1493. On the left of the picture the pilgrims' path up to St. Conrad's Chapel in Bernrain, in nearby Switzerland, whence it continues to Amlikon on the River Thur, over the Hörnli to Einsiedeln and on towards Santiago

Rosgartenmuseum Konstanz



Turmspitze der Jakobskirche von Märstetten (22) und Schloss Altenklingen mit Mühle im Kemmental (23), beide am «Schwabenweg» gelegen, wie die Pilgerstrasse von Konstanz nach Einsiedeln auch genannt wurde. Das Schloss ist ein Neubau von 1587 anstelle einer Burg aus dem frühen 13. Jh.

Clocher de l'église St-Jacques de Märstetten (22) et château d'Altenklingen avec le moulin, dans le Kemmental (23), tous deux situés sur «la route de Souabe», comme on nommait alors le chemin des pèlerins de Constance à Einsiedeln. Le château est un nouvel édifice construit en 1587 à la place d'un château fort du début du XIII^e s.

Torre della chiesa di S. Giacomo a Märstetten (22) e castello con mulino a Altenklingen nel Kemmental (23), ambedue posti lungo il «Cammino degli Svevi», nome dato alla via improntata dai pellegrini fra Costanza e Einsiedeln. Il castello è una nuova costruzione del 1587, sorta sul luogo di una precedente rocca degli inizi del XIII s.

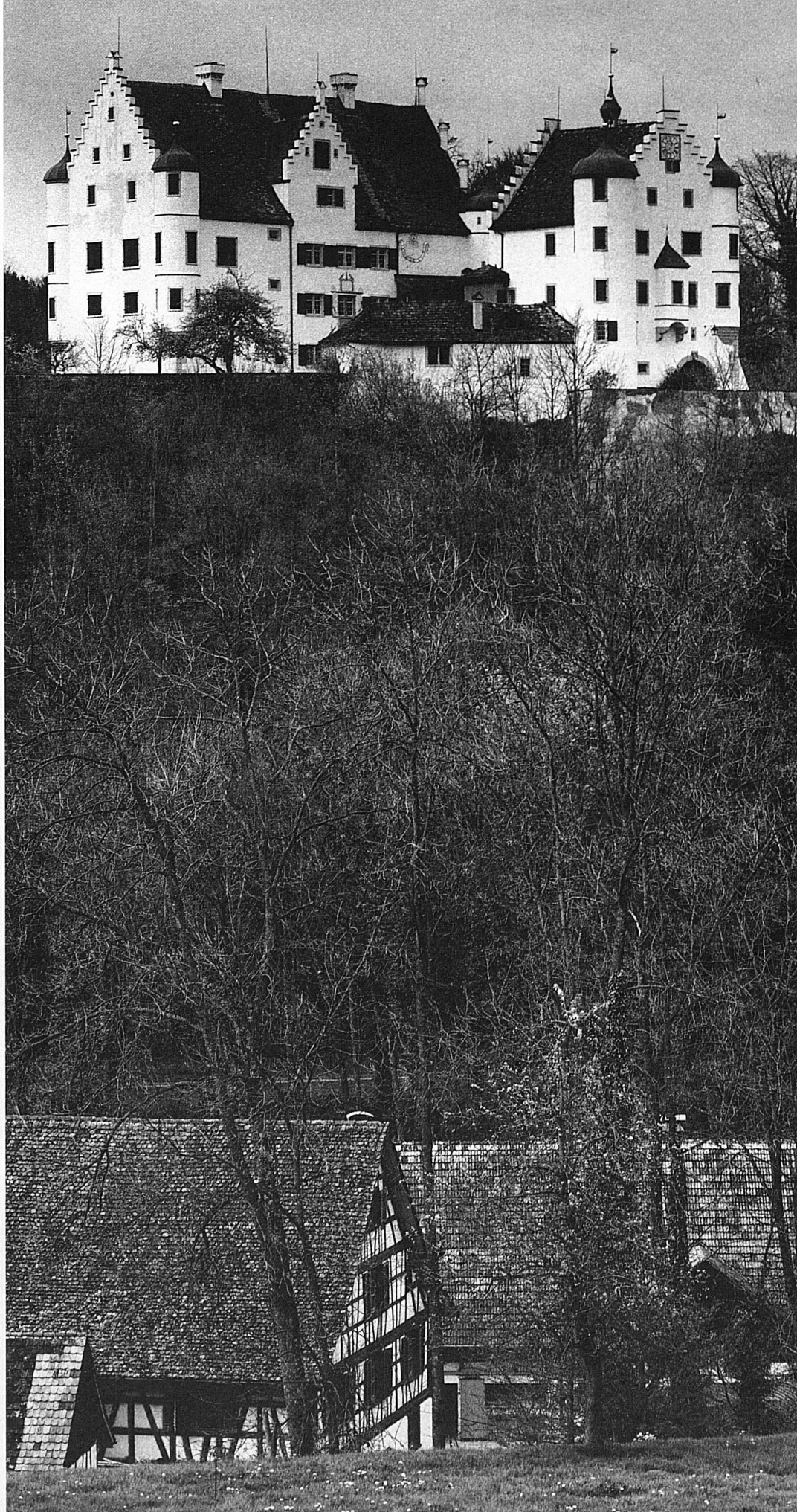
Steeple of St. James's Church at Märstetten (22) and the castle of Altenklingen above a mill in the Kemmental (23), both situated on the so-called "Schwabenweg", the road taken by Swabian pilgrims from Constance to Einsiedeln. The castle was built in 1587 to replace an earlier fortress dating from the early 13th C

Wanderungen / Excursions

Kreuzlingen – Bernrain – Schwaderloh – auf unmarkierten Wegen entlang dem Furtibach und dem Chemibach, vorbei an Altenklingen nach Märstetten, 3 h

Märstetten – Amlikon – Kaltenbrunnen – Zezikon – Affeltrangen – Tobel – Münchwilen – Sirmach, 4 h

Landeskarten / Cartes nationales
1034 Kreuzlingen, 1054 Weinfelden, 1053 Frauenfeld, 1073 Wil





24/25



24/25 In Amlikon setzte eine Fährre die Pilger über die Thur. An ihre Stelle trat 1728 eine hölzerne, 1911 eine eiserne Brücke. Durch den Ausbau der Hauptstrasse geriet die Pilgerherberge zum Adler (Bild unten in der Mitte) ins Abseits; sie wird nicht mehr als Gasthof betrieben.

26/27 Jakobskapelle in Kaltenbrunnen mit einem modernen, von den Einwohnern gestifteten Glasfenster

24/25 A Amlikon, un bac transportait les pèlerins sur l'autre rive de la Thur. Il fut remplacé, en 1728, par un pont en bois puis, en 1911, par un viaduc en fer. Quand on construisit la rue principale, l'auberge de l'Aigle pour les pèlerins (ill. d'en bas, au milieu) se trouva à l'écart; elle n'est d'ailleurs plus exploitée.

26/27 Chapelle St-Jacques à Kaltenbrunnen ornée d'un vitrail moderne, don des paroissiens



27



24/25 Ad Amlikon un traghetto permetteva ai pellegrini di attraversare la Thur. Nel 1728 esso venne sostituito da un ponte in legno e nel 1911 da un manufatto di ferro. In seguito all'ampliamento della strada principale, l'ospizio «zum Adler» (al centro nella foto in basso) cadde in dimenticanza. La locanda non è più gestita.

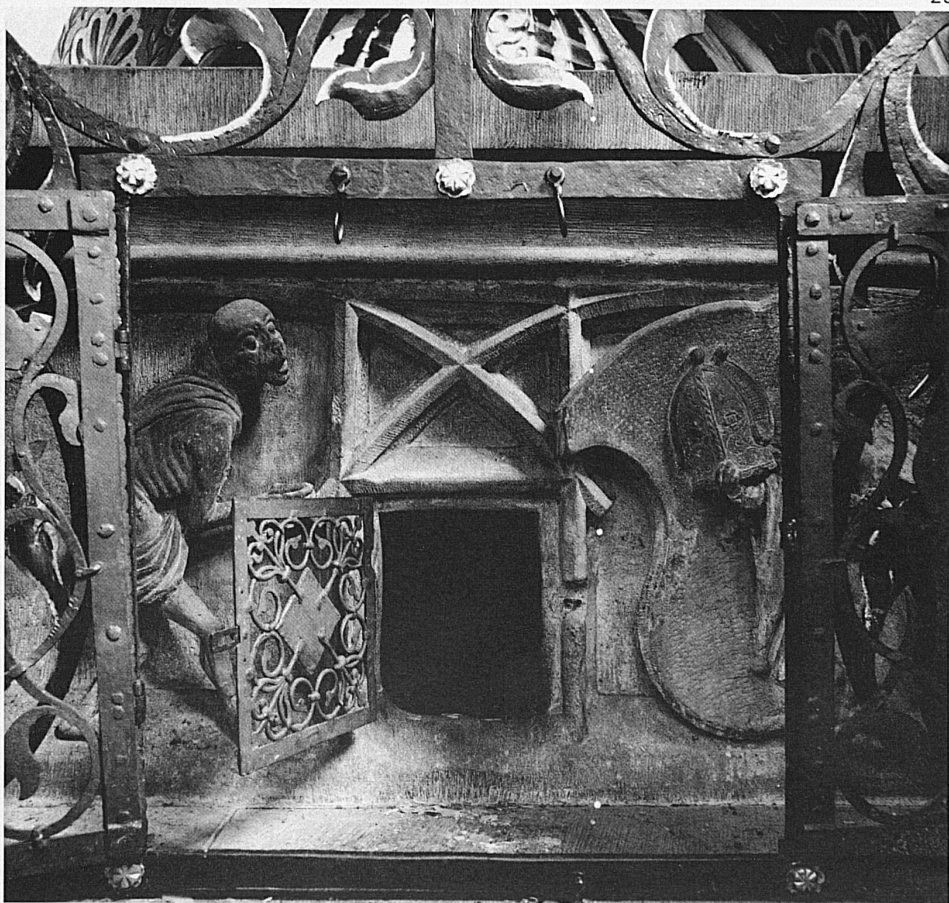
26/27 Cappella di S. Giacomo a Kaltenbrunnen, con una moderna vetrata donata dagli abitanti

24/25 The pilgrims were ferried over the River Thur at Amlikon. A wooden bridge was erected here in 1728, followed in 1911 by an iron one. When the main road was constructed, the "Adler" (Eagle), a pilgrims' hostel (centre of lower picture), was left high and dry, and is no longer an inn today.

26/27 St. James's Chapel at Kaltenbrunnen with a modern stained-glass window donated by the villagers



28



29

Wanderungen / Excursions

Sirnach – Martinsberg – Fischingen, 1½ h.
Fischingen – Hörnli – Steg, 3½ h

Landeskarten / Cartes nationales
1073 Wil, 1093 Hörnli

28 «Engel» und «Kreuz» waren häufige Bezeichnungen für Pilgerherbergen. Noch heute steht in Sirnach, das drei Muscheln im Wappen führt, der Gasthof zum Engel.

30 Hinten im Tal der Murg, vor dem steilen Aufstieg zum Hörnli, erwartete das 1133 gegründete Kloster Fischingen mit Herbergen die Pilger. Die ältesten Teile des heutigen, barocken Baus gehen auf das 16. Jh. zurück.

29 In der Iddakapelle befindet sich unter dem spätgotischen Sarkophag der hl. Idda, der fälschlich der Untreue bezichtigten Gräfin von Toggenburg, ein Loch, in das die Pilger ihre müden oder kranken Füße steckten

28 Auberge de l'ange ou de la Croix étaient les enseignes courantes où l'on hébergeait les pèlerins. Il existe encore une auberge de l'Ange à Sirnach qui porte trois coquilles dans son écusson.

30 Au fond de la vallée de la Murg, au pied de la montée abrupte vers le Hörnli, le couvent de Fischingen, fondé en 1133, accueillait et hébergeait les pèlerins. Les parties les plus anciennes du bâtiment actuel, de style baroque, datent du XVI^e s.

29 Dans la chapelle Ste-Idda, au-dessous du sarcophage gothique de la sainte (une comtesse de Toggenbourg accusée faussement d'infidélité) s'ouvre un trou dans lequel les pèlerins introduisaient leurs pieds fatigués ou malades

28 «Angelo» e «Croce», due nomi che ricorrono spesso fra gli ospizi aperti ai pellegrini. A Sirnach nel cui stemma figurano tre conchiglie, è tuttora gestita la locanda «zum Engel».

30 In fondo alla valle della Murg, ai piedi della ripida salita verso l'Hörnli, i pellegrini erano accolti dagli ospizi del convento di Fischingen fondato nel 1133. Le parti più antiche dell'odierno edificio barocco risalgono al XVI s.

29 Nella cappella di S. Idda, sotto il sarcofago con le spoglie della contessa di Toggenburgo, ingiustamente accusata di infedeltà, si trova una buca nella quale i pellegrini potevano introdurre i loro piedi stanchi o malati

28 «Engel» (Angel) and «Kreuz» (Cross) were much-used names for pilgrims' inns. A Gasthof Engel (Angel Inn) still stands in Sirnach, a town that has three shells in its coat of arms.

30 At the head of the Murg Valley, before the steep climb to the Hörnli, the monastery of Fischingen, founded in 1133, provided accommodation for pilgrims. The oldest parts of the present-day Baroque building date from the 16th C.

29 In St. Idda's Chapel there is an opening under the Late Gothic sarcophagus of St. Idda, a Countess of Toggenburg who was falsely accused of infidelity. Pilgrims used to put their tired or injured feet into it in the hope of refreshment and healing

30



Vom Hörnli (1133 m) stiegen die Pilger ab ins Tal der Töss, überquerten sie in Steg (31) und zogen weiter zur Wasserscheide von Riedt/Gibswil (34, ehemalige Herberge zum Kreuz). Von hier verläuft der Weg am Osthang des Bachtel, hoch über Wald, das, im sumpfigen Talgrund gelegen, sich erst im 19. Jh. mit dem Aufkommen der Industrie am Wasserlauf der Jona zu einem grösseren Ort entwickelte.

32 Vor dem steilen Abstieg zum «Pilgersteg» an der Jona und nach Rüti empfing die Herberge zum Roten Schwert in Blattenbach die Pilger (heute Privathaus).

33 Ein Schiefertisch aus diesem Wirtshaus zeigt drei von Pilgern eingeritzte Kreuze. Er steht heute in der Oberländer Stube, welche das Ortsmuseum Wald in der «Windegg» in Wald eingerichtet hat.

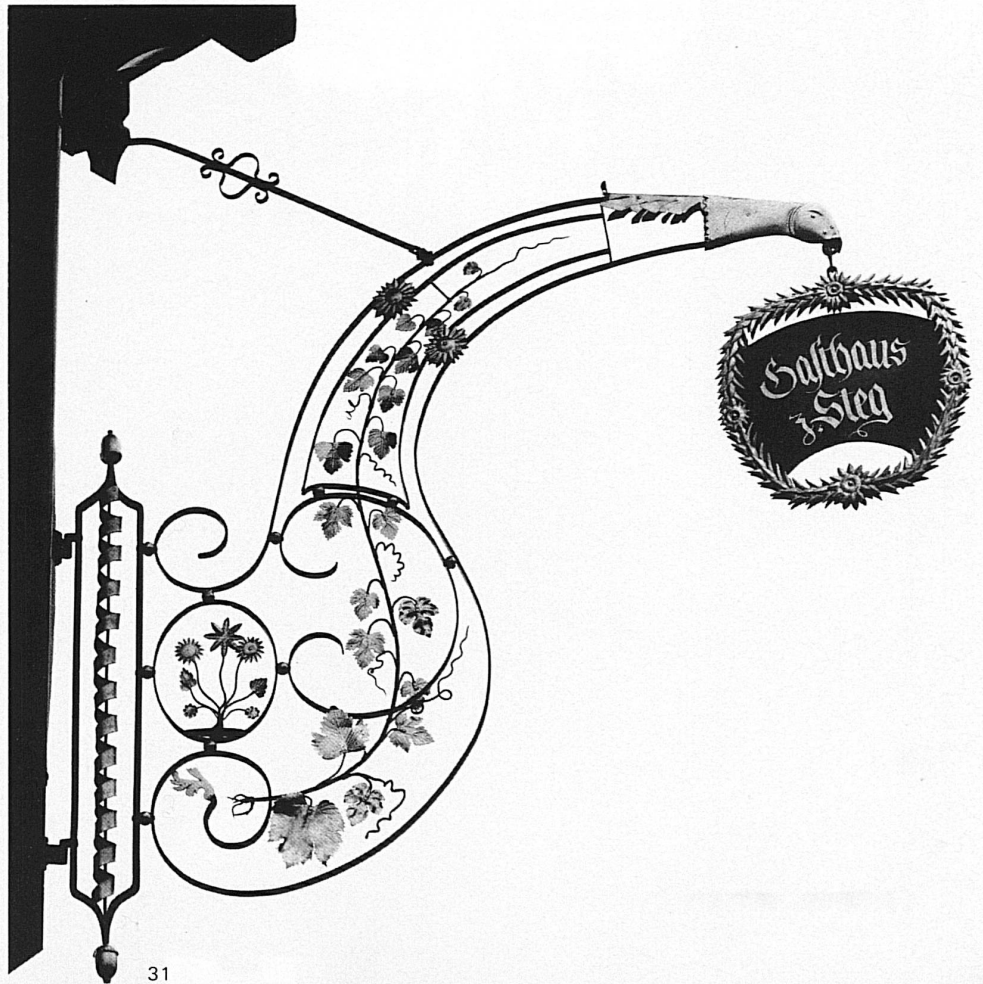
Wanderungen / Excursions

Steg – Gibswil – Dieterswil – Blattenbach – Pilgersteg – Rüti – Rapperswil, 4½ h

Landeskarten / Cartes nationales
1093 Hörnli, 1113 Ricken, 1112 Stäfa

Rorschach – Untereggen – St. Gallen, 4 h
St. Gallen – Herisau – Schwellbrunn – Landscheidli – St. Peterzell, 5½ h
St. Peterzell – Wattwil, 3 h
Wattwil – Ricken – Rapperswil, 6½ h
(Schiffsverkehr Schmerikon – Altendorf nur an gewissen Tagen im Sommer; Kursbuch Nr. 2731)

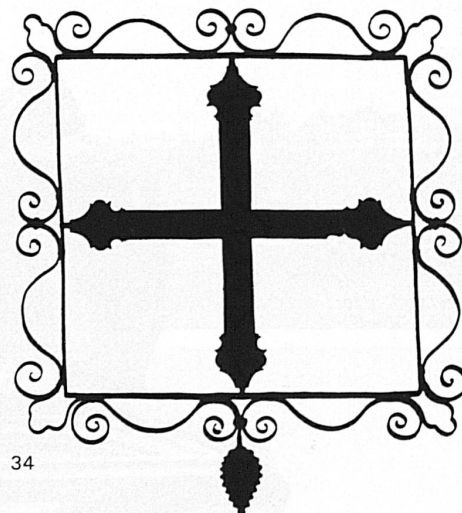
Landeskarten / Cartes nationales
1075 Rorschach, 1094 Degersheim, 1114 Nesslau, 1113 Ricken



31



32



34

Du Hörnli (1133 m) les pèlerins redescendaient dans la vallée de la Töss, qu'ils traversaient à Steg (31), d'où ils continuaient leur route vers la ligne de séparation des eaux à Riedt/Gibswil (34, ancienne auberge de la Croix). De là, le chemin suit le versant Est du Bachtel, très haut au-dessus de Wald, localité située dans le fond marécageux de la vallée qui n'est devenue une agglomération importante qu'au XIX^e s., grâce à l'industrie qui s'est développée le long de la Jona.

32 Avant la descente escarpée vers le «Pilgersteg» sur la Jona et vers Rüti, l'auberge du Glaive rouge – qui est aujourd'hui une demeure privée – accueillait les pèlerins à Blattenbach.

33 Dans cette auberge, une table en ardoise est marquée de trois croix gravées par des pèlerins. Elle se trouve dans la chambre de l'Oberland, aménagée dans le musée régional de Wald

Dall'Hörnli (1133 m) i pellegrini scendevano nella valle della Töss che attraversavano a Steg (31) per proseguire verso lo spartiacque di Riedt/Gibswil (34, ex locanda Croce). Da qui la via si snoda sul versante est del Bachtel sovrastante la località di Wald, posta nel fondovalle paludoso, che prese sviluppo solo nel XIX s. in seguito all'installazione di industrie lungo il corso della Jona.

32 Prima della ripida discesa verso Rüti, i pellegrini erano accolti a Blattenbach dalla locanda Spada Rossa (ora casa privata).

33 Tre croci vennero incise dai pellegrini nell'ardesia di un tavolo della locanda. Esso è ora esposto nel Museo di storia locale «Windegg» a Wald

From the summit of the Hörnli (1133 metres) the pilgrims descended into the Töss Valley, which they crossed at Steg (31), continuing to the watershed of Riedt/Gibswil (34, former Cross Inn). From here the road ran along the eastern slope of the Bachtel, high above the village of Wald situated in the marshy bed of the valley. Wald grew to its present size only in the 19th C, when industry settled on the watercourse of the Jona.

32 Before negotiating the steep descent to the "Pilgersteg" (Pilgrims' Bridge) on the River Jona and going on from there to Rüti, many pilgrims spent the night at the "Red Sword" in Blattenbach, which is now a private house.

33 A slate table top from this old inn still shows three crosses scratched on it by pilgrims. It is kept today in the Zurich Oberland room reconstructed by the historical museum of Wald



35 Ein zweiter Ausgangspunkt der oberen Strasse war Rorschach, wohin die Pilger aus Bayern und Vorarlberg zu Schiff über den Bodensee gelangten. Seit 947 besass das Fischerdorf das Marktrecht, und aus der gleichen Zeit stammte seine Jakobskapelle, eine einfache Pilgerkapelle ausserhalb des Dorfes. In Erinnerung an diese 1833 abgerissene Kapelle und den Brunnen auf dem Kronenplatz wurde 1894/95 in Neorenaissanceformen dieser Jakobsbrunnen errichtet, der eine Brunnenglocke trägt und von einer Jakobsfigur gekrönt wird. Von Rorschach führte der Weg über Goldach nach St. Gallen und weiter über Herisau, Schwellbrunn, St. Peterzell ins Toggenburg.

36 Schwellbrunn, das auf einer Krete 966 m hoch gelegene, heute als Luftkurort bekannte Strassendorf, hat seine heutige Form im 17. und 18. Jahrhundert erhalten. Der Weg nach St. Peterzell führt entweder auf der Höhe über Landscheidi oder im Tal über Schönengrund.

37 Hinter dem Waldstück im Vordergrund verborgen liegt St. Peterzell. An der Stelle der seit Mitte des 12. Jh. bekannten Einsiedlerzelle wurden im 18. Jh. die barocke Kirche und das Probsteigebäude errichtet. Im Waldeinschnitt erkennt man im Mittelgrund das alte Bädli von St. Peterzell und den Pilgerweg, der hinaufführt nach Hofstetten und über die Höhen im Hintergrund nach Wattwil.

35 Rorschach était un autre point de départ de la route supérieure, où les pèlerins de Bavière et du Vorarlberg arrivaient par bateau à travers le lac de Constance. Ce village de pêcheurs jouissait des droits de franchise depuis 947, et c'est de la même époque que date la chapelle St-Jacques, une simple chapelle de pèlerinage aux abords du village. C'est en souvenir de cette chapelle, démolie en 1833, et de la fontaine sur la place de la Couronne, que fut construite en 1894/95, en style Néo-Renaissance, cette fontaine St-Jacques, ornée d'une cloche et surmontée d'une statue du saint. De Rorschach, la route continuait vers St-Gall par Goldach et, plus loin, vers Herisau, Schwellbrunn et St-Peterzell dans le Toggenbourg.

36 Schwellbrunn, situé à 966 m sur une crête, est aujourd'hui une station de villégiature dont l'aspect actuel remonte au XVII^e-XVIII^e s. Le chemin vers St-Peterzell passe soit sur la hauteur par Landscheidi, soit dans le fond de la vallée par Schönengrund.

37 St-Peterzell est situé derrière la colline boisée, au premier plan. A la place du petit ermitage, connu dès le milieu du XII^e s., on a construit au XVIII^e s. l'église baroque et le bâtiment du prieuré. Dans la clairière, au milieu, on reconnaît le chemin des pèlerins qui monte vers Hofstetten et vers Wattwil, de l'autre côté des crêtes.

35 Un secondo punto di partenza del «Cammino superiore» era Rorschach, dove giungevano con i battelli del lago di Costanza i pellegrini dalla Baviera e dal Vorarlberg. Dal 947 il villaggio di pescatori possedeva il diritto di tenere mercato; alla stessa epoca risale la cappella di S. Giacomo, una costruzione di semplice fattura posta alle porte del villaggio. A ricordo della cappella smantellata nel 1833 e della fontana omonima, nel 1894/95 venne eretta questa fontana di S. Giacomo dalle forme neorinascimentali. Da Rorschach il cammino proseguiva per San Gallo attraverso Goldach e più oltre verso il Toggenburgo passando per Herisau, Schwellbrunn, St. Peterzell.

36 Schwellbrunn, posto su una cresta a 966 m, ora è un noto luogo di soggiorno climatico.

37 St. Peterzell si trova in primo piano, celato dalla zona boschiva. In secondo piano, nella radura del bosco, si scorge il cammino che conduceva i pellegrini a Hofstetten e a Wattwil, attraverso le alture sullo sfondo.

35 Rorschach was another starting-point of the "upper road". Pilgrims from Bavaria and Vorarlberg arrived here by boat from the farther shore of the Lake of Constance. This fishing village had held the right to hold markets since 947, and its St. James's Chapel had been built at about the same time; it was a simple pilgrims' chapel just outside the village. The chapel was demolished in 1833, but in 1894/95 a St. James's Fountain (see picture) was erected in a Neo-Renaissance style to commemorate the chapel and the former fountain in Kronenplatz. The pilgrims' road led from Rorschach via Goldach to St. Gallen and thence through Herisau, Schwellbrunn and St. Peterzell into the Toggenburg.

36 Schwellbrunn, a roadside village situated on a crest at 966 metres, today a climatic resort.

37 Hidden behind the wood in the foreground lies St. Peterzell. The old bath-house can be seen in the clearing at the centre of the picture, with the pilgrims' path leading up to Hofstetten and thence over the hills in the background to Wattwil.





In Hofstetten oberhalb St. Peterzell stehen einige prächtige Strickbauten aus dem 17. Jh. mit kunstvollen hölzernen Fensterumrahmungen. Die Häuser reihen sich in auffälliger Weise entlang einem unscheinbaren Feldweg: es ist der alte Pilgerweg, und die Häuser waren zum Teil Herbergen

Hofstetten, au-dessus de St-Peterzell, possède quelques magnifiques maisons du XVII^e s., dont les chambranles de fenêtres en bois sont artistiquement ouvragés. Les maisons sont ostensiblement alignées le long d'un chemin de campagne qui passe inaperçu et qui n'est autre que l'ancienne route des pèlerins; les maisons étaient, pour la plupart, des auberges

A Hofstetten, sopra St. Peterzell, sorgono alcuni magnifici edifici a maglie del XVII s., con le finestre incorniciate dal legno artisticamente elaborato. Ci si accorge che le case si allineano lungo una strada di campagna fuori mano: si tratta dell'antica via dei pellegrini e gli edifici erano in parte adibiti a locande

A few fine wooden houses with beautifully decorated window frames, dating from the 17th C, are to be found in Hofstetten above St. Peterzell. They stand rather conspicuously in a row along what is now only a field path: this is the old pilgrims' road, and some of the houses were hostels





41 Auf dem Berg Sion über der Linthebene das Prämonstratenserinnenkloster St. Loreto, eine Gründung von 1761 an einem der verschiedenen Pilgerwege, die von Wattwil im Toggenburg über den Ricken nach Schmerikon am Obersee führten.

42 Hölzerner Jacobus aus der 2. Hälfte des 16. Jh. an der Kapelle in Neuhaus, wo sich der Rickenweg mit einer Variante der Hörnliroute vereinigte.

43 Jenseits des Obersees, in Altendorf, am Weg zum Etzelpass steht ein Kapellchen mit dieser Jacobusfigur aus der 2. Hälfte des 17. Jh.

41 Sur le Mont-de-Sion, au-dessus de la plaine de la Linth, se dresse le couvent de prémontrées Ste-Lorette, fondé en 1761 en bordure d'un des chemins de pèlerinage qui conduisaient de Wattwil dans le Toggenbourg, à travers le Ricken, à Schmerikon au bord de l'Obersee.

42 Statue en bois de saint Jacques, de la seconde moitié du XVI^e s., sur la chapelle de Neuhaus où le chemin du Ricken rejoint une variante de l'itinéraire du Hörnli.

43 Au-delà de l'Obersee, à Altendorf, sur le chemin du col d'Etzel, on peut voir, dans un petit oratoire, cette statue de saint Jacques datant de la seconde moitié du XVII^e s.

41 Sul monte Sion, che sovrasta la pianura della Linth, sorge il convento di St. Loreto delle suore premonstratensi, fondato nel 1761 lungo uno dei diversi cammini che attraverso il Ricken portavano i pellegrini da Wattwil nel Toggenburgo a Schmerikon sul ramo superiore del lago di Zurigo.

42 Statua lignea di S. Giacomo della seconda metà del XVI s. sulla parete delle cappella di Neuhaus, dove la via del Ricken si congiungeva con una variante della via dell'Hörnli.

43 Ad Altendorf, in cammino verso il passo di Etzel, sorge una piccola edicola con questa figura di S. Giacomo della seconda metà del XVII s.

41 On Mount Sion above the Linth plain stands the Premonstratensian convent of St. Loreto, founded in 1761. It lies on one of the various pilgrims' routes leading from Wattwil in the Toggenburg over the Ricken to Schmerikon on the Obersee, the upper part of the Lake of Zurich.

42 A carved wooden figure of St. James from the second half of the 16th C on a chapel in Neuhaus, where the road over the Ricken joined one of the variant routes from the Hörnli.

43 This figure of St. James from the second half of the 17th C is to be found in a wayside shrine at Altendorf, beyond the Obersee and on the road to the Etzel Pass

41 42



43





44 Pilger vom Ricken her bestiegen in Schmerikon das Schiff und liessen sich über den Obersee nach der Seestatt von Altendorf übersetzen, wo der Anstieg zum Etzelpass beginnt. Im Bildhintergrund die Türme der Kirche von Lachen.

45 Pilger, die von Konstanz über das Hörnli kamen, mussten in Rapperswil den Zürichsee überqueren. Seit 1358 stand ihnen eine hölzerne Brücke zur Verfügung, die Herzog Rudolf IV. von Österreich angeblich «von den armen bilgri wegen» erbaut hatte, in Wirklichkeit allerdings aus wirtschaftlichen und strategischen Gründen. Das «Heilig-Hüsli» auf einem Inselchen ist eine ehemalige Brückenskapelle, die stehen blieb, als 1878 die Brücke durch den Seedamm ersetzt wurde

44 Après avoir franchi le Ricken, les pèlerins prenaient, à Schmerikon, le bateau qui les transportait sur l'autre rive de l'Obersee jusqu'au port d'Altendorf où commençait la montée vers le col d'Etzel. A l'arrière-plan, les tours de l'église de Lachen.

45 Les pèlerins, qui venaient de Constance par le Hörnli, devaient traverser le lac de Zurich à Rapperswil. A partir de 1358 ils pouvaient utiliser un pont de bois que le duc Rodolphe IV d'Autriche avait fait construire, disait-il «pour les pauvres pèlerins», mais en réalité pour des raisons économiques et stratégiques. Le petit sanctuaire, sur un îlot du lac, est une ancienne chapelle de pont qui a subsisté après que le pont eut été remplacé par une digue, en 1878

44 A Schmerikon, i pellegrini provenienti dal Ricken salivano sul battello che li conduceva ad Altendorf dove inizia la salita verso l'Etzelpass. Sullo sfondo, le torri della chiesa di Lachen.

45 I pellegrini che giungevano da Costanza scendendo dall'Hörnli, dovevano attraversare il lago di Zurigo a Rapperswil. Dal 1358 era a loro disposizione un ponte in legno che il duca Rodolfo IV d'Austria avrebbe fatto costruire «per i poveri pellegrini», ma che in realtà aveva scopi economici e strategici. La «casetta santa», che sorge su una delle isolette, è una ex cappella del ponte che nel 1878 venne sostituito dalla diga del lago

44 Pilgrims coming from the Ricken boarded a boat at Schmerikon which took them over the Obersee to the landing-stage at Altendorf, where the climb to the Etzel Pass began. In the background the towers of Lachen church.

45 Pilgrims who came from Constance over the Hörnli had to cross the Lake of Zurich at Rapperswil. From 1358 onwards they were able to use a wooden bridge which Duke Rudolph IV of Austria had had built, allegedly "for the poor pilgrims", but in reality more for economic and strategic purposes. The "Heilig-Hüsli" on a small island is a former bridge chapel which was left standing when the bridge was replaced by a causeway in 1878



Warr Contrafaa. des rhyt. rümpfen flädens Einsiedeln mit sampt der gelägenhey



46

47

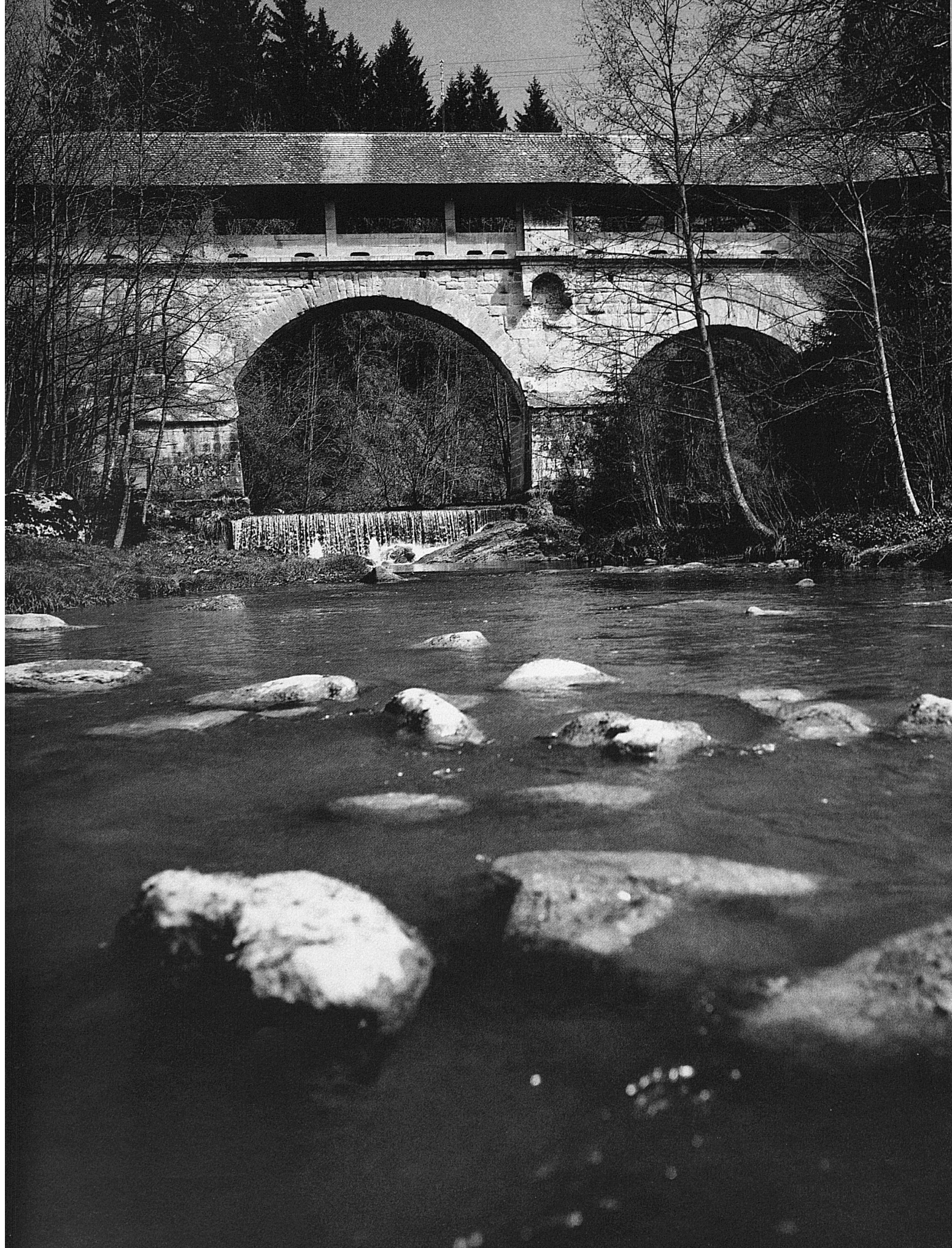


Der Druck aus der Sammlung Wickiana in der Zentralbibliothek Zürich zeigt den Flecken Einsiedeln mit Kloster, Herbergen und Pilgerwegen vor 1577. Im Vordergrund am Weg über den Etzelpass das hölzerne Pilgerhaus, das dem Stift Einsiedeln gehört und 1758 einem Steinbau wich, sowie die Kapelle St. Meinrad, die 1693 von Caspar Moosbrugger neu erbaut wurde (47). Die Tüfelsbrugg über die Sihl stammt vom Beginn des 12. Jh. und wurde später mehrmals erneuert (48)

Planche extraite de la collection «Wickiana», à la Bibliothèque centrale de Zurich, qui montre le bourg d'Einsiedeln avec le couvent, les auberges et les chemins de pèlerinage avant 1577. Au premier plan, sur le chemin du col d'Etzel, la «maison des pèlerins» en bois, qui appartenait au couvent d'Einsiedeln et a été remplacée en 1758 par un bâtiment en pierre, ainsi que la chapelle St-Meinrad, reconstruite en 1693 par Caspar Moosbrugger (47). Le Pont-du-Diable sur la Sihl date du début du XII^e s. et a été rénové ensuite plusieurs fois (48)

La stampa proveniente dalla Collezione Wickiana, conservata nella Biblioteca centrale di Zurigo, mostra il distretto di Einsiedeln con il convento, gli ospizi e le strade del pellegrinaggio prima del 1577. In primo piano, sulla via attraverso l'Etzelpass, si scorge l'ospizio in legno appartenente al convento che nel 1758 venne sostituito da una costruzione in pietra, nonché la cappella di St. Meinrad eretta nel 1693 da Caspar Moosbrugger (47). Il ponte del Diavolo sopra la Sihl risale agli albori del XII^e s. ed è stato più volte rinnovato (48)

This print from the Wickiana collection in the Central Library, Zurich, shows Einsiedeln with its monastery, inns and pilgrims' routes before the year 1577. In the foreground, on the footpath over the Etzel Pass, a wooden pilgrims' house that belonged to the abbey of Einsiedeln and was replaced by a stone building in 1758, and near it St. Meinrad's Chapel, which was rebuilt by Caspar Moosbrugger in 1693 (47). The Tüfelsbrugg (Devil's Bridge) was thrown over the Sihl in the early 12th C but was rebuilt on several occasions (48)





49

Ausblick von der Haggenegg (1414 m), einem der Übergänge von Einsiedeln nach Schwyz: links Haggenspitze und Kleiner Mythen (1763 m), in der Mitte unten der Kessel von Schwyz, der Vierwaldstättersee und Brunnen, rechts der Lauerzersee, zwischen den beiden Seen das Massiv Rigi-Hochflue

Vue prise de la Haggenegg (1414 m), un des cols entre Einsiedeln et Schwyz: à gauche la Haggenspitze et le Petit Mythen (1763 m), au milieu la cuvette de Schwyz, le lac des Quatre-Cantons et Brunnen, à droite le lac de Lauerz et, entre les deux lacs, le massif de Rigi-Hochflue

Veduta dall'Haggenegg (1414 m), uno dei passaggi da Einsiedeln a Svitto: a sinistra Haggenspitze e Piccolo Mythen (1763 m), al centro la colca di Svitto, il lago dei Quattro Cantoni e Brunnen; a destra il lago di Lauerz e fra i due specchi d'acqua il massiccio della Rigi-Hochflue



View from Haggenegg (1414 metres), one of the passes between Einsiedeln and Schwyz. On the left the Haggenspitze and Kleiner Mythen (1763 metres), at bottom centre the basin of Schwyz, the Lake of Lucerne and Brunnen; on the right the Lake of Lauerz, with the Rigi-Hochflue massif dividing it from the Lake of Lucerne

Wanderungen / Excursions

Einsiedeln – Alpthal – Haggenegg – Schwyz – Brunnen, 6 h
Einsiedeln – Chatzenstrick – Rothenthurm – Sattel – Steinerberg – Arth, 5 h (nur zum Teil Wanderweg)
Oberarth – Seebodenalp – Küssnacht, 3½ h (kein

direkter Wanderweg Arth–Immensee)
Küssnacht – Meggen – Luzern, 3¼ h

Landeskarten / Cartes nationales
1132 Einsiedeln, 1152 Ibergeregg, 1151 Rigi, 1150 Luzern





50 51

In Einsiedeln schieden sich die Wege: Durchs Alptal und über die Haggenegg zog der Pilger nach Schwyz und Brunnen, um von dort mit dem Schiff Buochs und auf dem Brünigweg («Revue» 9/1982) das Berner Oberland und die Westschweiz zu erreichen. Der andere Weg führte über den Katzenstrick ins Tal von Rothenthurm und über Sattel und Steinerberg nach Arth, dann dem Zugersee entlang zur Hohlen Gasse bei Küssnacht (50) und nach Luzern. Dass eine wichtige Episode der Tellsage in dieser Hohlen Gasse lokalisiert wurde, spricht für die Bedeutung dieser Route.

51 Pilgerkritzeleien (Muschel und Stab) im Beinhaus neben der Jakobskirche von Steinen

A Einsiedeln, les chemins se séparaient. Le pèlerin se dirigeait, par Alptal et la Haggenegg, vers Schwyz et Brunnen, de là, en bateau jusqu'à Buochs, puis par le col du Brünig («Revue» 9/1982) vers l'Oberland bernois et la Suisse romande. L'autre chemin conduisait par le Katzenstrick dans la vallée de Rothenthurm puis vers Arth par Sattel et Steinerberg; ensuite il longeait le lac de Zoug jusqu'au chemin creux près de Küssnacht (50) et à Lucerne. Que ce chemin creux soit le lieu d'un épisode dramatique de la légende de Tell indique l'importance de cet itinéraire.

51 Griffonnages de pèlerins (on distingue la coquille et le bâton) sur un mur de l'ossuaire près de l'église St-Jacques à Steinen

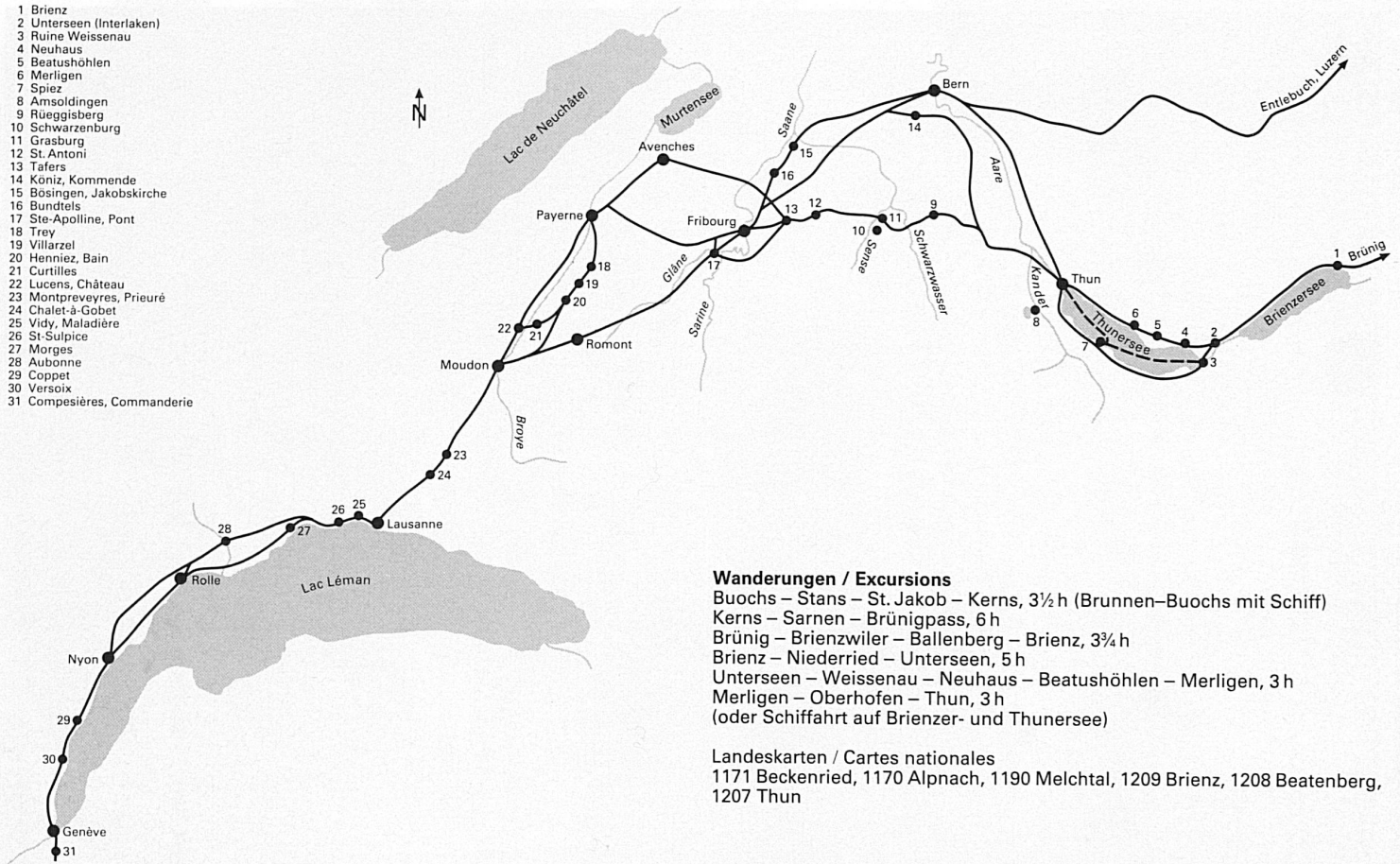
Ad Einsiedeln le vie si biforcano: attraverso l'Alptal e l'Haggenegg, i pellegrini proseguivano per Svitto e Brunnen e poi con il battello fino a Buochs, giungendo nella Svizzera francese attraverso il Brünig («Revue» 9/1982) e l'Oberland bernese. L'altro cammino conduceva attraverso il Katzenstrick nella valle di Rothenthurm, poi ad Arth passando per Sattel e Steinerberg e proseguiva per Lucerna lungo il lago di Zugo e la Via Cava presso Küssnacht (50). L'importanza del tragitto è posta in rilievo dal fatto che un episodio di rilievo della saga di Tell ha per sfondo la Via Cava.

51 Incisioni fatte dai pellegrini (conchiglia e bastone) nell'ossuario accanto alla chiesa di S. Giacomo a Steinen

The road branched at Einsiedeln. Some pilgrims took the route through the Alptal and via Haggenegg to Schwyz and Brunnen, whence they continued by boat to Buochs and on the Brünig Pass Road («Review» 9/1982) to the Bernese Oberland and French-speaking Switzerland. Others went by way of the Katzenstrick into the valley of Rothenthurm and via Sattel and Steinerberg to Arth, then along the Lake of Zug to the Hohlen Gasse near Küssnacht (50) and to Lucerne. The fact that a major episode of the William Tell legend was set in the Hohlen Gasse underlines the importance of this route.

51 Pilgrim graffiti (shell and staff) in the ossuary near St. James's Church, Steinen

- 1 Brienz
- 2 Unterseen (Interlaken)
- 3 Ruine Weissenau
- 4 Neuhaus
- 5 Beatushöhlen
- 6 Merligen
- 7 Spiez
- 8 Amsoldingen
- 9 Rüeggisberg
- 10 Schwarzenburg
- 11 Grasburg
- 12 St. Antoni
- 13 Töfers
- 14 Köniz, Kommende
- 15 Bösingen, Jakobskirche
- 16 Bundelis
- 17 Ste-Apolline, Pont
- 18 Trey
- 19 Villarzel
- 20 Henniez, Bain
- 21 Curtelles
- 22 Lucens, Château
- 23 Montpreveyres, Prieuré
- 24 Chalet-à-Gobet
- 25 Vidy, Maladière
- 26 St-Sulpice
- 27 Morges
- 28 Aubonne
- 29 Coppet
- 30 Versoix
- 31 Compièrres, Commanderie



Wanderungen / Excursions

Buochs – Stans – St. Jakob – Kerns, 3½ h (Brunnen–Buochs mit Schiff)
 Kerns – Sarnen – Brünigpass, 6 h
 Brünig – Brienzwiler – Ballenberg – Brienz, 3¼ h
 Brienz – Niederried – Unterseen, 5 h
 Unterseen – Weissenau – Neuhaus – Beatushöhlen – Merligen, 3 h
 Merligen – Oberhofen – Thun, 3 h
 (oder Schifffahrt auf Brienz- und Thunersee)

Landeskarten / Cartes nationales

1171 Beckenried, 1170 Alpnach, 1190 Melchtal, 1209 Brienz, 1208 Beatenberg, 1207 Thun

Unser Gewährsmann aus dem 15. Jh., König von Vach (siehe Seite 18), macht in seiner Wegbeschreibung einen Sprung von Einsiedeln nach Luzern, erwähnt dort die «lange brücken» und die Sage vom Pilatus und springt weiter nach Bern, ob durchs Entlebuch oder über den Brünig, ist unklar. Seine Empfehlung, den Pilatus «lastu lyggen uff die rechte hant», spricht für den Brünig. Auch wir schlagen diesen Weg ein.

53 Am Brienzensee.

Dans sa description d'itinéraire, notre guide du XV^e siècle König von Vach (voir page 18) fait un saut d'Einsiedeln à Lucerne, où il mentionne le «long pont» et la légende du Pilate, puis fait un autre saut jusqu'à Berne, où l'on ne sait pas s'il est arrivé par l'Entlebuch ou par le Brünig. Toutefois, son conseil de «laisser à l'écart le Pilate à main droite» est un indice en faveur du Brünig. Nous suivrons donc cette route.

53 Au lac de Brienz.

Il nostro informatore del XV secolo, König von Vach (vedi pag. 18), nella sua descrizione del cammino salta da Einsiedeln a Lucerna, dove menziona i «lunghe ponti» e la saga del Pilatus per poi passare a Berna senza specificare se attraverso l'Entlebuch o il Brünig. Egli raccomanda peraltro di lasciare a mano destra il Pilatus, ciò che starebbe ad indicare la scelta della via del Brünig. Da parte nostra ci decidiamo per questo cammino.

53 Lungo il lago di Brienz.

Our fifteenth-century informant, König von Vach (see page 19), jumps in his description of the pilgrims' road from Einsiedeln to Lucerne, where he mentions the "long bridges" and the Pilatus legend before making another leap to Berne—whether through the Entlebuch or over the Brünig is not quite clear. His recommendation that the traveller should "leave Pilatus on his right hand" favours the Brünig alternative, and we too shall follow this route.

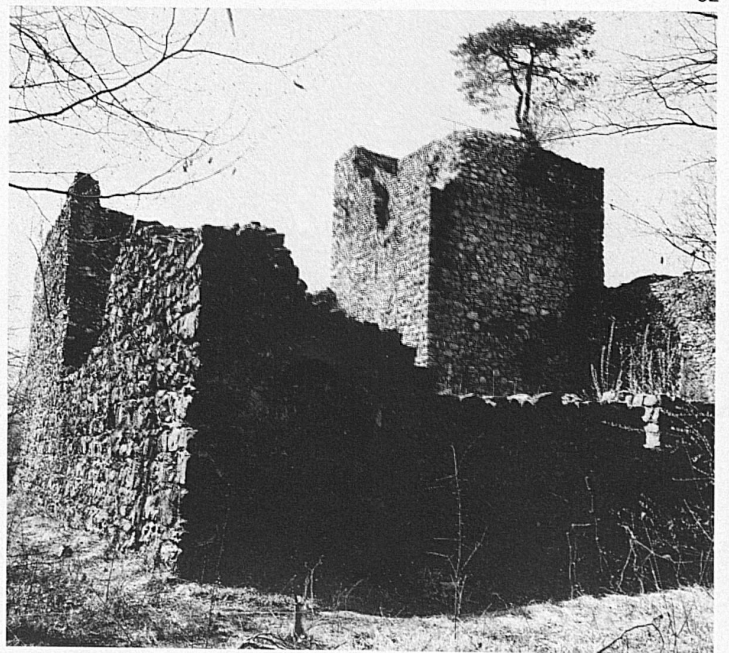
53 Beside the Lake of Brienz.

52 Die Reichsfeste Weissenau mit Hafen und Sust überwachte am Ostende des Thunersees den Schiffsverkehr und die Wege zu den Alpenpässen

52 La forteresse impériale de Weissenau, avec son port et son relais à l'extrémité Est du lac de Thoune, contrôlait la navigation lacustre ainsi que les chemins vers les cols des Alpes

52 La fortezza di Weissenau, con il porto e il rifugio, sorvegliava all'estremità est del lago di Thun il traffico lacuale e le vie verso i passi alpini

52 The imperial fortress of Weissenau with harbour and goods storage station controlled the water traffic and the routes up to the Alpine passes from its location at the eastern end of the Lake of Thun







Für die Schönheit der Landschaft hatten die Pilger wohl nicht viel Sinn, sie ist ihnen eher «schröcklich» vorgekommen. Um so mehr interessierten die Wallfahrtstätten am Wege. Nach der Legende war der hl. Beatus der Apostel der Helvetier und die Höhle am Thunersee seine Wohnung und letzte Ruhestätte. Die Beatushöhlen waren vor der Reformation ein vielbesuchter Wallfahrtsort. Die Mönche des Klosters Interlaken erleichterten den Zugang, indem sie einen Weg in die Felswände meißelten. Noch immer unter dem Namen «Pilgerweg» bekannt, führt er von Unterseen nach Merligen und ist, wie auch der Besuch der Höhlen, dem Wanderer zu empfehlen

Les pèlerins n'étaient guère sensibles à la beauté du paysage qu'ils trouvaient plutôt effrayant. Ils n'en étaient que plus intéressés par les lieux de pèlerinage le long de leur route. D'après la légende, saint Béat fut l'évangélisateur des Helvètes, et la grotte qui porte son nom au-dessus du lac de Thoune était son refuge et sa dernière demeure. Les grottes de saint Béat étaient, avant la Réforme, un lieu de pèlerinage très fréquenté. Les moines du couvent d'Interlaken en facilitèrent l'accès en taillant un chemin le long de la paroi de rocher. Connue aujourd'hui encore sous le nom de «chemin des pèlerins», il conduit d'Unterseen à Merligen. Nous le recommandons aux touristes, ainsi que la visite des grottes

I pellegrini non avevano certo particolari attenzioni per la bellezza del paesaggio, che ai loro occhi appariva terribile. Il loro interesse si concentrava sui luoghi di pellegrinaggio lungo il cammino. Secondo la leggenda, S. Beato era l'apostolo degli Elvezi; abitò nelle grotte sulle sponde del lago di Thun che divennero anche la sua ultima dimora. Prima della Riforma, le grotte del Beato erano visitate da molti pellegrini. Per rendere più agevole l'accesso, i monaci del convento di Interlaken scavarono nelle pareti rocciose una via, tuttora denominata «Via dei pellegrini», che conduce da Unterseen a Merligen

The pilgrims seem to have had little feeling for the beauties of the landscape, which they mostly describe as fearsome. But they took a keen interest in places of pilgrimage on the way. According to the legend, St. Beatus was the apostle of the Helvetians, and a cave on the Lake of Thun had been his dwelling and burial place. The Beatus Caves were in fact much visited by believers before the Reformation. Monks of the monastery of Interlaken made access to them easier by cutting a path in the rock. This is still known as the "Pilgrims' Way"; it runs from Unterseen to Merligen and can be recommended to the tourist, as can also a visit to the caves themselves





Nach der Gründung von Bern 1191 bevorzugten die Pilger den Weg über diese Stadt, weil sie hier die nötigen Annehmlichkeiten fanden. Eine Elen-denherberge, Jakobsspital genannt, bestand hier schon im 14. Jh. Dennoch haben Jakobspilger auch den alten, wahrscheinlich schon von den Römern begangenen direkten Weg vom Oberland in die Westschweiz benutzt, nämlich durchs Schwarzenburgerland. Die Gründung des Cluniazenserpriorats Rüeggisberg 1076 (siehe «Revue» 11/1984) unterstützt die Annahme, denn der Cluny-Orden war ja ein Förderer der Santiagowallfahrt. Auf diesem alten Weg ist wohl auch das Christentum vom ehemaligen Bischofssitz Aventicum ins Oberland vorgedrungen, wovon die tausendjährigen Kirchen um den Thunersee zeugen: Einigen, Scherzligen, Spiez, Wimmis und das an einem idyllischen See gelegene Amsoldingen (56)

Après la fondation de Berne en 1191, les pèlerins donnèrent la préférence à l'itinéraire passant par cette ville où ils trouvaient diverses commodités. Un hôpital St-Jacques, existait déjà au XIV^e s. Toutefois, les pèlerins de St-Jacques-de-Compostelle parcouraient aussi l'ancienne route directe de l'Oberland vers la Suisse romande, qui passait par la région de Schwarzenburg et était probablement déjà fréquentée par les Romains. La fondation du prieuré clunisien de Rüeggisberg en 1076 (voir «Revue» 11/1984) renforce cette hypothèse, car l'ordre de Cluny fut un promoteur du pèlerinage de Compostelle. C'est vraisemblablement aussi par cette ancienne route que le christianisme a pénétré dans l'Oberland à partir de l'ancien siège épiscopal d'Aventicum, ce dont témoignent les églises millénaires sises autour du lac de Thoune: Einigen, Scherzligen, Spiez, Wimmis et Amsoldingen, situé au bord de son lac idyllique (56)

Dopo la fondazione di Berna nel 1191, i pellegrini diedero la preferenza alla via attraverso questa città che offriva loro le necessarie comodità: un ospizio era già stato eretto nel XIV s. Tuttavia, i pellegrini diretti a Santiago improntarono anche la vecchia via diretta dall'Oberland alla Svizzera occidentale, attraverso la regione di Schwarzenburg, probabilmente già impiegata dai Romani. L'ipotesi trova conferma nella fondazione del priorato clunaciense di Rüeggisberg (vedi «Revue» 11/1984) nel 1076, in quanto l'ordine di Cluny fu fra i promotori del pellegrinaggio di Santiago. Fu pure attraverso questa vecchia via che dall'ex vescovado di Aventicum il cristianesimo penetrò nell'Oberland, come testimoniano le chiese millenarie attorno al lago di Thun: Einigen, Scherzligen, Spiez, Wimmis e Amsoldingen, località sulle sponde di un lago idillico (56)

After the foundation of Berne in 1191, pilgrims preferred the route that led through the town, since they found many amenities there. A hostel for paupers, known as Jakobsspital or St. James's Hospital, was in existence by the 14th C. Some pilgrims, however, continued to favour the direct route, probably used by the Romans, leading from the Bernese Oberland into Western Switzerland by way of Schwarzenburgerland. This seems clear from the founding of the Cluniac priory at Rüeggisberg in 1076 (see "Review" 11/1984), for the Cluniac Order always encouraged pilgrimages to Santiago de Compostela. It was probably by this route that Christianity was brought into the Bernese Oberland from the former bishop's see of Aventicum (Avenches), leading to the erection of various churches around the Lake of Thun that are now a thousand years old: at Einigen, Scherzligen, Spiez, Wimmis and Amsoldingen with its idyllic lake (56)

56

Wanderungen / Excursions

Spiez – Amsoldingen, 2½ h,

Thun – Amsoldingen, 1¼ h

Amsoldingen – Blumenstein – Rüeggisberg –

Schwarzenburg, 7½ h

Schwarzenburg – St. Antoni – Fribourg, 4¾ h

Landeskarten / Cartes nationales

1207 Thun, 1186 Schwarzenburg, 1185 Fribourg

Das Gewölbe der um 1210 erneuerten Krypta der Kirche Amsoldingen wird gestützt von römischen Spolien, Inschriften- und Leugensteinen, die nachweislich aus der Gegend von Aventicum stammen. Man fragt sich, wie sie hierher verschleppt werden konnten. Auf dem Karrenweg durchs Schwarzenburgerland?

(Die Säulen der Krypta sind Attrappen; die Originale befinden sich im Museum auf Schloss Thun)

La voûte de la crypte de l'église d'Amsoldingen, rénovée vers 1210, est soutenue par des vestiges romains: des pierres chargées d'inscriptions et de bornes milliaires, dont il est prouvé qu'elles proviennent d'Aventicum. On se demande comment elles ont pu être transportées jusque là. Est-ce par le chemin de charroi de la région de Schwarzenburg?

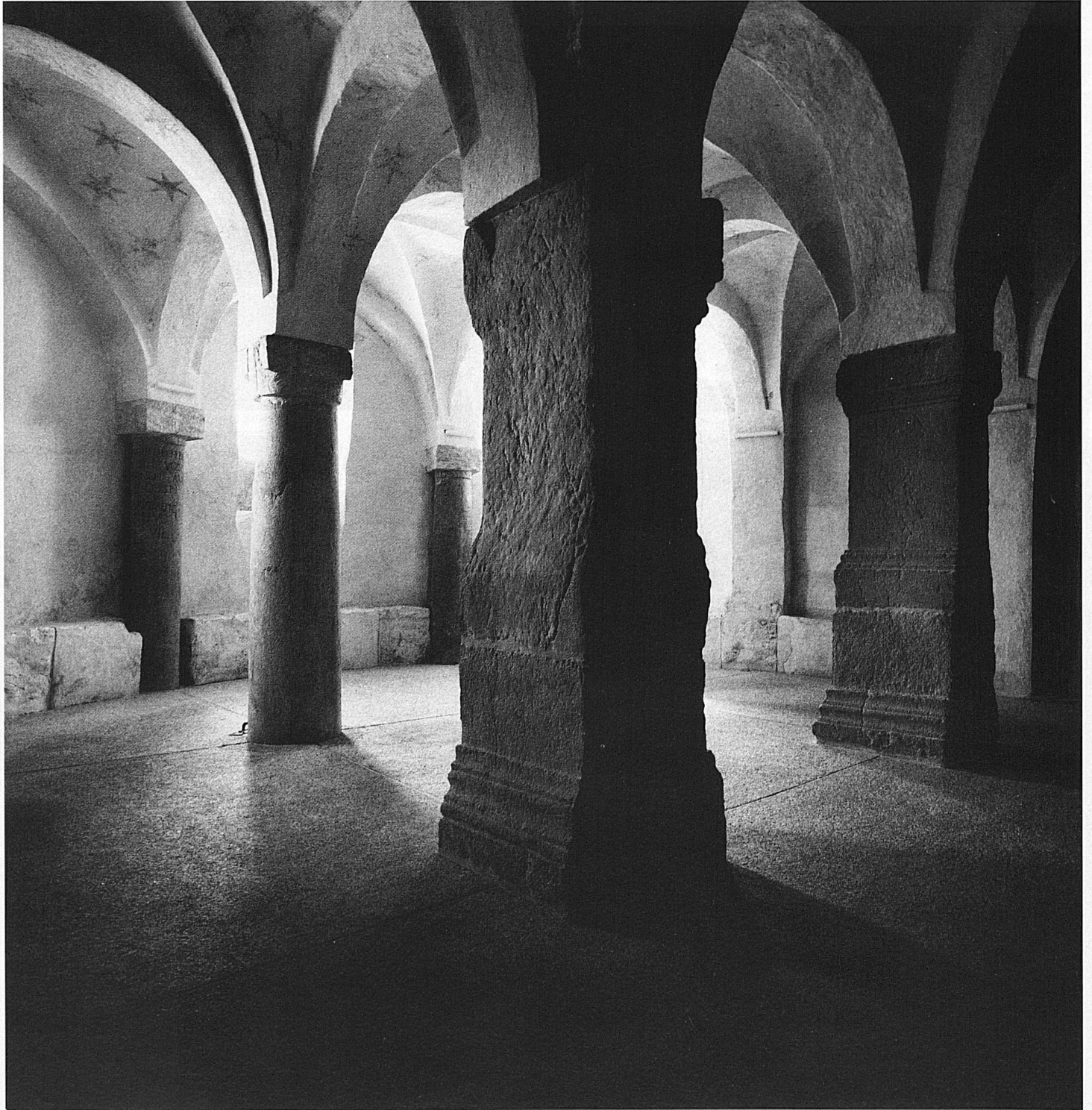
(Les colonnes de la crypte sont de simples imitations: les originaux se trouvent au musée du château de Thoun)

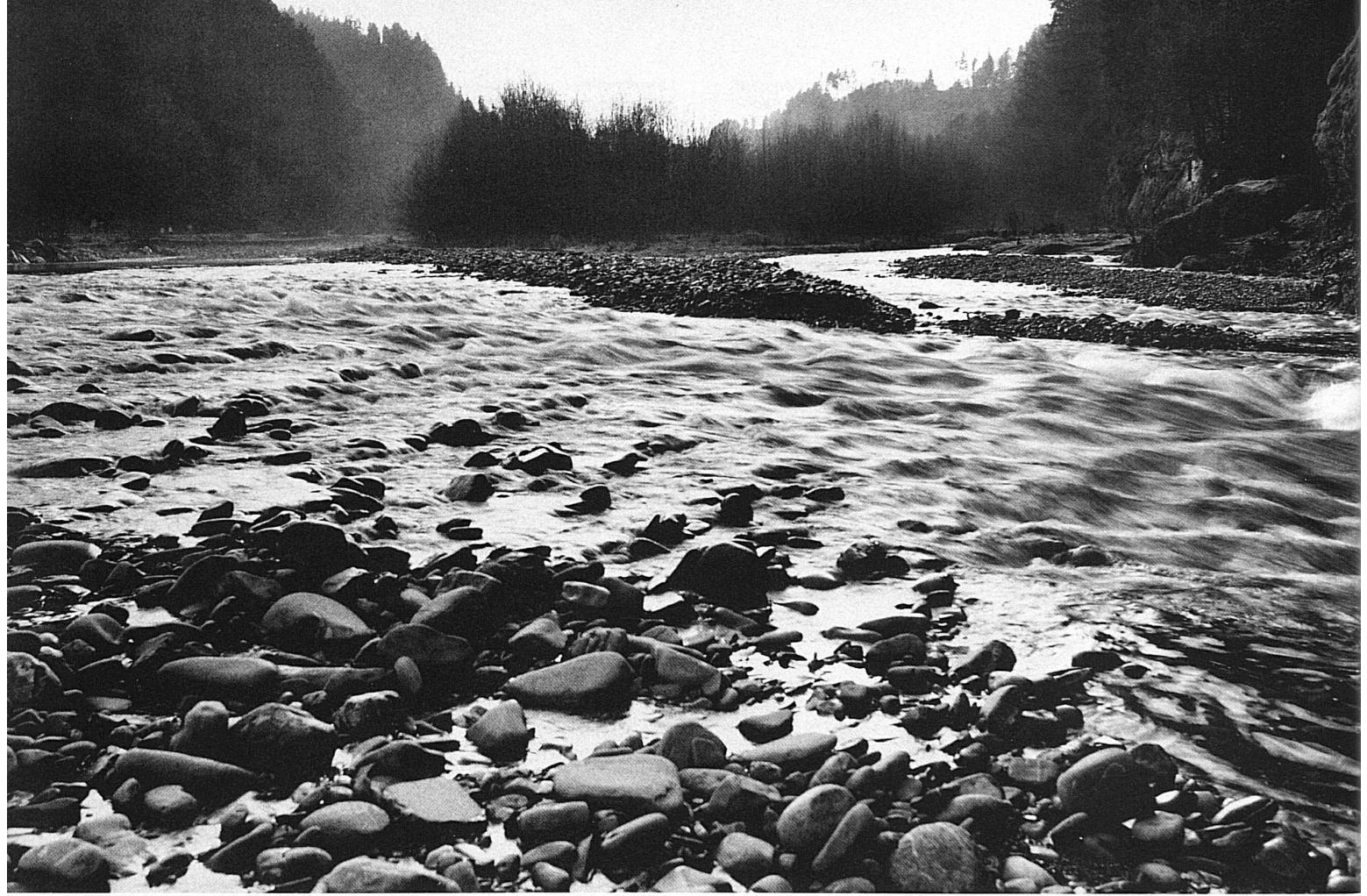
La volta della cripta, rinnovata nel 1210, della chiesa di Amsoldingen è sostenuta da colonne con epigrafi indiscutibilmente provenienti dalla regione di Aventicum. Ci si chiede in che modo siano giunti in questa località. Con dei carri attraverso lo Schwarzenburgerland?

(Le colonne nella cripta sono semplici imitazioni; gli originali si trovano nel Museo del castello di Thun)

The vault of the crypt in the church of Amsoldingen, which was renewed about 1210, is supported by stones taken from Roman buildings, some with inscriptions, which are known to have come from the neighbourhood of Aventicum. How they were transported from there is still a mystery—possibly along the carriageway through Schwarzenburgerland.

(The columns now in the crypt are replacements, the originals are in the museum of Thun Castle)





58/59



Der Weg durchs Schwarzenburger- und Sense-land über Rüeggisberg, Wahlern, St. Antoni und Tafers nach Fribourg war mühsam, galt es doch, zwei tief eingeschnittene Flüsse zu überqueren, das Schwarzwasser und die Sense. Zwei Flüsse unter Hunderten, die den Pilger bis Santiago noch erwarteten!

58/59 Die Sense und ein Hohlweg bei der Grasburg, für mittelalterliche Verhältnisse eine gangbare Furt und eine gute Strasse. Die Grasburg, wahrscheinlich die Gründung eines adligen Kolonisators des Schwarzenburgerlandes im frühen 11. Jh., später Reichsfeste und eine der grössten Burganlagen des Bernbiets, zeugt mit anderen Ruinen und Burgstellen von der Bedeutung des Wegs. Sie ist seit 1894 Eigentum der Stadt Bern, wurde kürzlich umfassend restauriert und bildet ein beliebtes Ausflugsziel

L'itinéraire par la région de Schwarzenburg et de la Singine, via Rüeggisberg, Wahlern, St-Antoni et Tavel, jusqu'à Fribourg, était très fatigant. Il exigeait que l'on traversât deux rivières profondément encaissées, l'Eau-Noire et la Singine: deux cours d'eau parmi les centaines qui attendaient encore les pèlerins jusqu'à leur arrivée à St-Jacques-de-Compostelle!

58/59 La Singine et un chemin creux près de la Grasburg: un gué praticable et un bon chemin pour les conditions médiévales de circulation! La Grasburg, probablement fondée par un noble qui fut le pionnier de la région de Schwarzenburg au début du XI^e s., devint plus tard une forteresse impériale et un des plus puissants sites fortifiés de la région de Berne. Conjointement avec d'autres ruines et fortifications, elle témoigne de l'importance de cette route. Elle est depuis 1894 propriété de la Ville de Berne; restaurée à fond récemment, elle constitue un but d'excursion très apprécié

Il cammino attraverso lo Schwarzenburgerland e la regione della Sense fino a Friburgo, passando per Rüeggisberg, Wahlern, St. Antoni e Tavers, era arduo in quanto si dovevano superare due fiumi profondamente incassati come lo Schwarzwasser e la Sense. Due fra le centinaia di fiumi che attendevano i pellegrini prima di giungere a Santiago!

58/59 Veduta della Sense e di una via cava presso la rocca di Grasburg.

La roccaforte di Grasburg, probabilmente fondata agli inizi del s. XI da un nobile colonizzatore dello Schwarzenburgerland, è una fra le più imponenti opere castellane della regione bernese; assieme ad altre rovine e castelli, essa documenta l'importanza del cammino. Dal 1894 la costruzione appartiene al cantone di Berna e negli ultimi tempi è stata sottoposta ad ampi lavori di restauro

The path through the Schwarzenburger and Sense regions via Rüeggisberg, Wahlern, St. Antoni and Tavers to Fribourg was arduous, as two deep river valleys had to be crossed, those of the Schwarzwasser and the Sense. Yet these were only two of the hundreds of rivers that the pilgrims had to negotiate on their way to Santiago.

58/59 The River Sense and a sunk pathway near the Grasburg, by medieval standards an easy ford and a good road. The Grasburg, a stronghold probably erected by a nobleman who colonized Schwarzenburgerland in the early 11th C, later an imperial fortress and one of the biggest castles in the Bernese region, bears witness, with other ruins, to the importance of the route. It has belonged to the City of Berne since 1894, was recently restored and is a popular destination for excursions

60 Die Johanniter-Komturei auf der Matte in Fribourg. Der Johanniterorden ist hervorgegangen aus einer Hospitalbruderschaft des Pilgerhospitals in Jerusalem. Zur Zeit der Kreuzzüge übernahm er als geistlich-militärischer Ritterorden auch den bewaffneten Pilgerschutz. Er erhielt auch in der Schweiz umfangreiche Landschenkungen, so in Fribourg um 1259 mit der Aufgabe, ein Hospital für Arme und Pilger zu errichten. Im Bereich der oberen Strasse begegnen wir Johanniterhäusern in Tobel TG, Bubikon ZH, Köniz BE, Fribourg, Moudon VD und Compesières GE (78)

60 Commanderie des Hospitaliers de St-Jean dans le quartier de la Planche à Fribourg. Cet ordre est issu d'une confrérie hospitalière de l'hospice des pèlerins de Jérusalem. Au temps des croisades, cet ordre de chevalerie à la fois religieux et militaire assurait aussi la protection armée des pèlerins. Il bénéficia, également en Suisse, de donations importantes de terres, notamment à Fribourg, en 1259, en vue d'y édifier un hospice pour les pauvres et pour les pèlerins. Sur le parcours de la route supérieure, on trouve des maisons de l'ordre hospitalier de St-Jean à Tobel TG, Bubikon ZH, Köniz BE, Fribourg, Moudon VD et Compesières GE (78)



60

60 Commenda dell'Ordine di S. Giovanni a Friburgo. L'ordine è nato da una confraternita che prestava assistenza ai pellegrini presso l'ospizio di Gerusalemme. Ai tempi delle Crociate, l'ordine cavalleresco di tradizione religiosa e militare si dedicò pure alla difesa armata dei pellegrini. Vasti possedimenti terrieri furono donati all'ordine anche in Svizzera; a Friburgo un terreno venne donato nel 1259 con il compito di erigervi un ospizio per i poveri ed i pellegrini. Nel comprensorio del «cammino superiore» si scoprono case dell'Ordine di S. Giovanni a Tobel TG, Bubikon ZH, Köniz BE, Friburgo, Moudon VD ed a Compesières GE (78)

60 The commandery of the Knights of St. John in the Planche quarter in Fribourg. The Order of the Knights of St. John of Jerusalem originated in a pilgrims' hospital which they opened and operated in Jerusalem. During the Crusades this spiritual and military order also undertook the defence of pilgrims. Much landed property was donated to the order in Switzerland, as in Fribourg about 1259, where a hospital was erected for pilgrims and for those in need. Along the "upper road" there were houses run by the Knights of St. John in Tobel (Thurgau), Bubikon (Zurich), Köniz (Berne), Fribourg, Moudon (Vaud) and Compesières (Geneva, shown in Fig. 78)



61

Zwischen Freiburg und Lausanne standen zwei Wege zur Wahl, die sich in Moudon wieder vereinten: über Payerne, das mit seiner cluniazensischen Abbatiale ein Anziehungspunkt für Pilger war und heute für Touristen ist («Revue» 4/1980), oder über Romont, das König von Vach als «Reymond» erwähnt.

61 Die alte Strasse von Freiburg nach Romont – ein markierter schöner Wanderweg – überquert die Glâne auf einer steinernen Brücke, die ihren Ursprung in der Römerzeit hat. Daneben steht eine der hl. Apollonia gewidmete, schon 1147 erwähnte Kapelle.

62 Wer aber den Weg über Payerne einschlägt, kommt zwischen Noréaz (Muscheln im Wappen!) und Montagny-les-Monts durch das einsame Waldtal der Arbogne, wo sich noch Spuren der römischen Wasserleitung finden, die das Lager von Aventicum versorgte

Entre Fribourg et Lausanne, il existe deux itinéraires qui se rejoignent de nouveau à Moudon: par Payerne, dont l'abbatiale clunisienne était une attraction pour les pèlerins, comme elle l'est aujourd'hui pour les touristes («Revue» 4/1980), ou par Romont, que König van Vach mentionne sous le nom de «Reymond».

61 L'ancienne route de Fribourg à Romont – un beau chemin pédestre balisé – traverse la Glâne par un pont de pierre qui date de l'époque romaine. En bordure se dresse une chapelle dédiée à sainte Apolline, mentionnée en 1147 déjà.

62 Celui qui choisit le chemin de Payerne traverse, entre Noréaz (armoiries avec coquillages) et Montagny-les-Monts, le vallon boisé solitaire de l'Arbogne où l'on voit encore les vestiges d'un aqueduc romain qui alimentait en eau le camp d'Aventicum



62

Fra Friburgo e Losanna si poteva scegliere fra due vie che si congiungevano a Moudon: attraverso Payerne, che con la sua abbazia cluniacense era un punto d'incontro dei pellegrini ed oggi attira numerosi turisti («Revue» 4/1980), oppure attraverso Romont, la cittadina che König von Vach menziona con il nome di «Reymond».

61 La vecchia strada da Friburgo a Romont – un bel sentiero escursionistico marcato – scavalca le acque della Glâne su un ponte di pietra che risale all'epoca romana. Accanto sorge una cappella dedicata a S. Apollonia, già menzionata nel 1147.

62 Chi invece sceglie la strada attraverso Payerne, fra Noréaz (conchiglie nello stemma!) e Montagny-les-Monts, passa per la solitaria valle boschiva dell'Arbogne dove si scoprono tracce dell'acquedotto romano che riforniva l'accampamento di Aventicum

There was a choice of two routes between Fribourg and Lausanne, which joined again in Moudon: via Payerne, where the Cluniac abbey attracted pilgrims then as it does tourists today ("Review" 4/1980), or via Romont, which König von Vach mentions as "Reymond".

61 The old road from Fribourg to Romont—now an attractive, signposted footpath—crosses the River Glâne on a stone bridge which must have stood here in Roman times. Near by is a chapel dedicated to St. Apollonia and mentioned as early as 1147.

62 Those who followed the route through Payerne had to pass—between Noréaz (with shells in its coat of arms) and Montagny-les-Monts—through the lonely wooded vale of Arbogne, where there are still traces of the Roman aqueduct that supplied water to the camp of Aventicum

63 Romont, eine savoyische Stadtgründung des 13. Jh., auf einen Hügel gebaut und mit Türmen bewehrt.

Von Payerne nach Moudon folgte man nicht der Broye im sumpfigen Talgrund, sondern wick auf die Höhen links und rechts aus, wo auch die Römer ihre Transitstrassen angelegt hatten.

64 Villarzel, ein ehemals befestigter Flecken auf einem Hügelsporn rechts der Broye. Der Wehrturm war Teil eines Schlosses des Bischofs von Lausanne. Blick über das Broyetal weg gegen den Jura.

Rechtsseitig liegt auch die Quelle von Henniez, die den Pilgern wohl nicht unbekannt war

63 La ville de Romont, fondation savoyarde du XIII^e s., érigée sur une colline et garnie de tours.

De Payerne à Moudon on ne suivait pas la Broye dans le fond de la vallée, qui était marécageux, mais on passait sur les hauteurs à gauche et à droite, où déjà les Romains avaient construit leurs routes de transit.

64 Villarzel, un bourg autrefois fortifié sur un éperon rocheux à droite de la Broye. La tour défensive faisait partie d'un château appartenant à l'évêque de Lausanne. Vue sur la vallée de la Broye en direction du Jura.

Sur le côté droit se trouvent aussi les sources d'Henniez qui étaient certainement déjà connues des pèlerins

63 Romont, città fondata nel XIII s. dai Savoia, sorge su una collina ed è protetta dalle torri.

Fra Payerne e Moudon i pellegrini non seguivano il corso della Broye che si snoda sul fondovalle paludoso, ma sceglievano le alture a destra e a sinistra dove anche i Romani avevano costruito le loro vie di transito.

64 Il borgo di Villarzel, che un tempo era fortificato, sorge su una collina a destra della Broye. La torre era integrata nel castello del vescovo di Losanna. Veduta oltre il cammino della Broye, in direzione del Giura

63 Romont, a towered town founded by the Savoyards in the 13th C, crowns a hilltop.

On the way from Payerne to Moudon pilgrims left the marshy valley of the Broye to walk over the heights to left and right, where the Romans had also built their through roads.

64 Villarzel, a once fortified village on a spur on the right-hand bank of the Broye. The tower formed part of a castle belonging to the Bishop of Lausanne. The photograph was taken looking over the Broye Valley towards the Jura.

On this same right-hand bank of the river lies the mineral spring of Henniez, which was no doubt known to pilgrims

Excursions / Wanderungen

Fribourg – Ste-Apolline – Romont, 6½ h

Romont – Sarzens – Moudon, 2½ h

Fribourg – Noréaz – Payerne, 4 h

Payerne – Trey – Villarzel – Curtilles – Moudon, 6½ h

Moudon – Montpreveyres – Le Châlet-à-Gobet – Lausanne, 5½ h

Cartes nationales / Landeskarten

1185 Fribourg, 1205 Rossens, 1204 Romont, 1184 Payerne, 1224 Moudon, 1223 Echallens, 1243 Lausanne







65



66

67

Diesen drei alten Gotteshäusern am Pilgerweg in der ehemaligen Diözese Lausanne ist die schildartige Frontmauer mit Glockenjoch gemeinsam.
 65 Villarzel, um 1450 erwähnte Kirche,
 66 Vidy bei Lausanne, die Kapelle St-Lazare, Ende 15. Jh.,
 67 Curtilles gegenüber Lucens, ein romanischer Bau des 13. Jh., mit naiven Wandmalereien des 14. Jh. im Innern

Ces trois vieilles églises sur le chemin des pèlerins dans l'ancien diocèse de Lausanne ont en commun la façade scutiforme dominée par un gable pour la cloche.

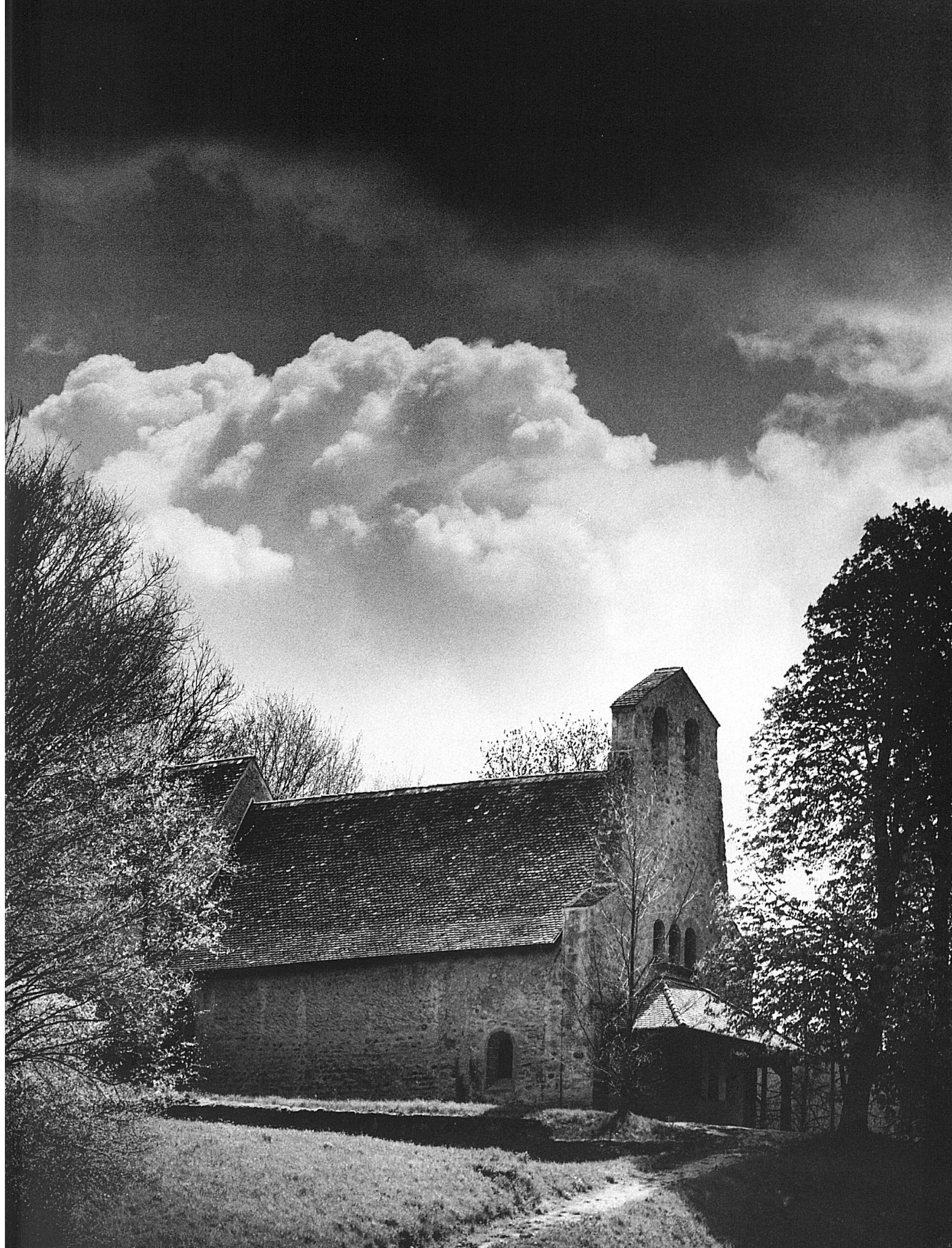
65 Villarzel, église déjà mentionnée vers 1450.
 66 Chapelle St-Lazare, à Vidy près de Lausanne, fin du XV^e s.,
 67 Curtilles en face de Lucens: édifice roman du XIII^e s. avec, à l'intérieur, des fresques naïves du XIV^e s.

Questi tre edifici sacri, che sorgono lungo il cammino dei pellegrini nell'ex diocesi di Losanna, hanno in comune la facciata a forma di scudo con cella campanaria sopraelevata.

65 Villarzel, chiesa menzionata verso il 1450,
 66 Vidy presso Losanna, cappella di St-Lazare della fine del XV s.,
 67 Curtilles in faccia a Lucens; edificio romanico del XIII s., all'interno pitture parietali naïf del XIV s.

All these three old churches on the pilgrims' route through the former diocese of Lausanne have a shield-like front with openings for their bells.

65 Villarzel, a church mentioned in the records in 1450,
 66 Vidy near Lausanne, Chapel of St. Lazarus, late 15th C,
 67 Curtilles opposite Lucens, a thirteenth-century Romanesque building with naïve fourteenth-century frescoes in the interior







69

70



Vorangehende Seiten:

68 *Schloss Lucens, die bischöfliche Talsperre an der Broye («Revue» 4/1980).*

69 *Vor den Räuberbanden, die damals das Waldgebiet des Jorat zwischen Moudon und Lausanne unsicher machten, fand man Unterschlupf im befestigten Priorat von Montpreveyres. Ein anderes Refugium, Ste-Catherine, ist spurlos verschwunden; seine Aufgabe übernahm Le Chalet-à-Gobet.*

70 *Das ehemalige Pilgerhospital in Moudon. An seine Gründung durch die Johanniter um 1228 erinnern die Kreuze an den Fensterläden und die Bezeichnung «Passage St-Jean» im Torbogen*

Pages précédentes:

68 *Château de Lucens, un verrou épiscopal dans la vallée de la Broye («Revue» 4/1980).*

69 *Le prieuré de Montpreveyres offrait un abri contre les bandes de brigands qui infestaient alors la région boisée du Jorat entre Moudon et Lausanne. Un autre refuge, Ste-Catherine, a disparu sans laisser de traces.*

70 *L'ancien hospice des pèlerins à Moudon. Les croix sur les volets de fenêtres et la désignation «Passage St-Jean» sous l'arcade de l'entrée en rappellent la création par les Hospitaliers de St-Jean en 1228*

Pagine precedenti:

68 *Castello di Lucens, la residenza vescovile che sbarrava la valle della Broye («Revue» 4/1980).*

69 *Il priorato fortificato di Montpreveyres offriva un ricovero al sicuro dalle bande di grassatori che a quei tempi infestavano i boschi del Jorat, fra Moudon e Losanna. Un altro rifugio, quello di Ste-Catherine, è sparito senza lasciare nessuna testimonianza.*

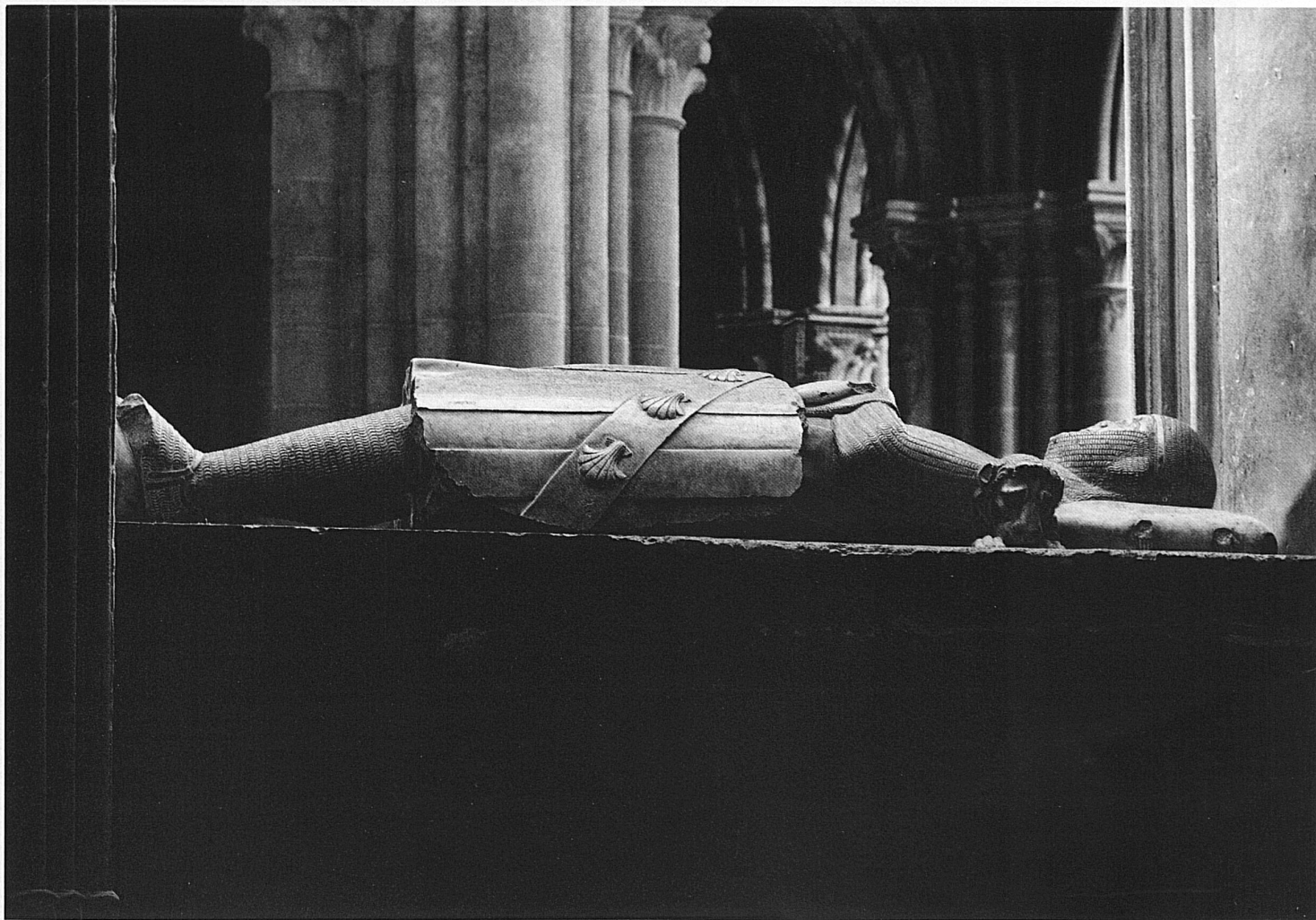
70 *L'ex ospizio a Moudon. La sua fondazione ad opera dell'Ordine di S. Giovanni verso il 1228 è ricordata dalle croci delle imposte e dal portone denominato «Passage St-Jean»*

Preceding pages:

68 *Lucens Castle, the episcopal watchtower over the Broye Valley ("Review" 4/1980).*

69 *The fortified priory of Montpreveyres offered refuge from the robber bands that roamed the forests of the Jorat between Moudon and Lausanne. Another sanctuary, that of St. Catherine, has disappeared without a trace.*

70 *The former pilgrims' hospital in Moudon. The crosses on its shutters and the name "Passage St-Jean" on the gateway arch are reminders of the fact that it was founded by the Knights of St. John about 1228*



71

71 *Grabmal Ottos I. von Grandson (1240–1328) in der Kathedrale Lausanne. Otto I. spielte als Ritter eine bedeutende Rolle in der europäischen Politik. Wie sein Vorfahre Barthélemy II., der als Kreuzfahrer die drei Muscheln ins Familienwappen aufnahm, war auch er im Heiligen Land, und zwar als Begleiter des Prinzen Eduard von England. Im Namen des Königs von England nahm er 1304 in Bordeaux die Guyenne, den Landstrich im Südwesten Frankreichs, durch den die Jakobsstrassen führten, in Empfang. Nicht bekannt ist, ob er selbst je in Santiago war*

71 *Tombeau d'Othon I^{er} de Grandson (1240–1328) dans la cathédrale de Lausanne. En tant que chevalier, Othon I^{er} joua un rôle important dans la politique européenne. De même que son ancêtre Barthélemy II, croisé qui ajouta trois coquilles d'or à ses armoiries, il se rendit en Terre Sainte où il fut le compagnon du prince Edouard d'Angleterre. Au nom du roi de ce pays, à Bordeaux en 1304, il prit possession de la Guyenne au sud-ouest de la France, région par laquelle passaient les chemins du pèlerinage de St-Jacques-de-Compostelle. On ignore s'il fit lui-même le pèlerinage*

71 *Tomba di Otto I di Grandson (1240–1328) nella cattedrale di Losanna. Nella sua qualità di cavaliere, Otto I svolse un importante ruolo politico a livello europeo. Fu in Terra Santa al seguito del principe Edoardo d'Inghilterra, sulle orme del suo antenato Barthélemy II, un crociato nel cui stemma di famiglia figurano le tre conchiglie. Nel 1304, a Bordeaux prese in consegna a nome del re d'Inghilterra la Guyenne, una regione della Francia del sud-ovest attraversata dal cammino di Santiago.*

71 *Tomb of Otto I of Grandson (1240–1328) in Lausanne Cathedral. As a knight, Otto played a part of some importance in European politics. Like his ancestor Barthélemy II, who was a crusader and therefore inserted three shells in the family armorial bearings, Otto had visited the Holy Land, accompanying Prince Edward of England. In 1304, in Bordeaux, he assumed dominion over Guyenne in southwestern France in the name of the English king. Guyenne was also a region through which routes to Santiago passed, but it is not known whether Otto ever went there*

58

72 Die Cité-Devant, die Strasse, auf welcher die Pilger in Lausanne einzogen, führt direkt auf die Kathedrale zu, ja, bis zum 16. Jh. sogar durch sie hindurch: zwischen dem Westwerk mit dem Turm und dem Kirchenschiff öffnete sich ein grosser Durchgang (73). Man hat diese architektonische Merkwürdigkeit mit Hospitalbauten am Jakobsweg in Verbindung gebracht, wo manchmal der Weg zwischen Kirche und angebaute[m] Hospital hindurchgeführt wurde

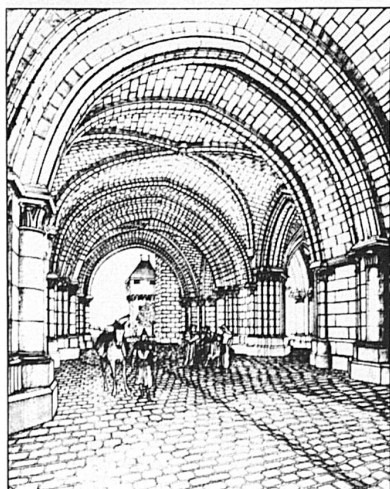
72 La Cité-Devant, rue par laquelle les pèlerins entraient à Lausanne, conduit directement à la cathédrale; jusqu'au XVI^e s., elle traversait même l'édifice où s'ouvrait un large passage entre la nef et la partie ouest avec le clocher (73). On a rattaché cette curiosité architectonique aux constructions d'hospices le long de la route de St-Jacques où souvent le chemin passait entre l'église et l'hospice attenant

72 La Cité-Devant, cioè la strada per la quale i pellegrini entravano a Losanna, conduce direttamente alla cattedrale; fino al XVI s. la via passava attraverso un grande portone (73) fra l'ala occidentale con la torre e la navata. Questa particolarità architettonica è stata posta in relazione con gli edifici sorti lungo il cammino di Santiago, che in alcuni casi comportavano un passaggio ricavato fra la chiesa e l'ospizio

72 The Cité-Devant, the road by which pilgrims entered Lausanne, leads straight to the cathedral, and up to the 16th C even passed through it: there was a wide passage (73) between the western building with the tower and the nave. This architectural curiosity may, it is believed, have something to do with the hospitals on St. James's roads, where a thoroughfare often ran between the church and the attached hospital

Dessin tiré de «La Cathédrale de Lausanne», petit volume de la série des «Guides des monuments suisses», publiée par la Société d'Histoire de l'Art en Suisse

73/72





74

Alte Brücke über die Aubonne beim gleichnamigen Städtchen an der Römerstrasse, auf welche die Bezeichnung «Route de l'Etraz» hinweist

Vieux pont sur l'Aubonne, près de la petite ville du même nom, sur la route romaine à laquelle se rattache le nom de «route de l'Etraz»

60

Vecchio ponte sopra l'Aubonne presso l'omonima cittadina sorta lungo la strada romana, alla quale fa riferimento la denominazione «Route de l'Etraz»

An old bridge over the River Aubonne near the town of the same name, situated on the Roman road, as implied by the name "Route de l'Etraz"

Excursions / Wanderungen

Lausanne/Ouchy – St-Sulpice – Morges, 3 h

Morges – Aubonne (2½ h) – Rolle, 4 h

Aubonne – Nyon, 5½ h

Nyon – Collex/Genève, 5 h

Cartes nationales / Landeskarten

1243 Lausanne, 1242 Morges, 1261 Nyon, 1281

Coppet, 1301 Genève

Der Weg durch die Côte («Revue» 4/1975 und 7/1982) nach Genf berührte die Städtchen Morges, Rolle und Nyon, sofern man nicht die Variante über Aubonne vorzog, die auf halber Höhe durch das Gebiet der heutigen Rebberge um Féchy führte (75).

König von Vach erwähnt diese «stetlyn» in seiner kuriosen, nur auf das Gehör abstellenden Schreibweise: Morsel, Roll, Nefass, Kúp (Coppet), Wasse (Versoix?).

76 Jakobsmuschel und gekreuzte Pilgerstäbe als Misericorde im Chorgestühl der Kirche von Coppet

Le chemin de La Côte («Revue» 4/1975 et 7/1982) menant à Genève passait près des petites villes de Morges, Rolle et Nyon. Mais on pouvait donner la préférence à la variante de l'itinéraire par Aubonne qui traverse, à mi-hauteur, la région actuelle des vignobles de Féchy (75).

76 Misericorde d'une stalle de l'église de Coppet

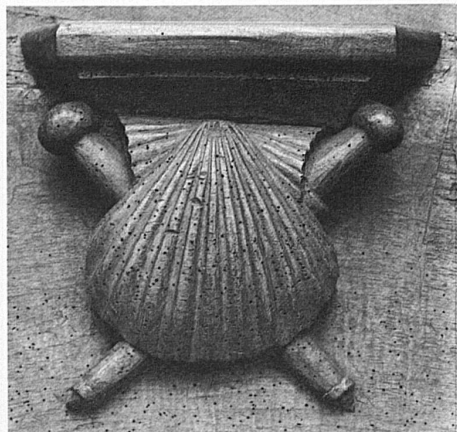
Il cammino per Ginevra attraverso La Côte («Revue» 4/1975 e 7/1982) sfiorava le cittadine di Morges, Rolle e Nyon, eccetto se si sceglieva la variante che conduceva attraverso Aubonne e si snodava a mezza costa nella regione degli odierni vigneti attorno a Féchy (75).

76 Misericordia negli scanni del coro della chiesa di Coppet

The route through the Côte ("Review" 4/1975 and 7/1982) to Geneva passed beside the small towns of Morges, Rolle and Nyon; there was, however, an alternative running through Aubonne and half-way up the slopes of the present-day vineyards near Féchy (75).

76 A misericord in the choir stalls of Coppet church

76/75





77 «Genff ist gar eyn suberliche stat» bemerkt König von Vach und verrät eine Adresse, wo es «gnüg zü drincken und zü essen» gibt. Dann geht er weiter über Aix-les-Bains, Chambéry, Valence rhoneabwärts zum Pont-Saint-Esprit, um in die Via Tolosana, die vierte der grossen Pilgerstrassen Frankreichs, einzubiegen.

78 Die 1425 erbaute Komturei in Compesières, der Hauptsitz des Johanniterordens im Genfer Gebiet

77 «Genève est une ville très propre», fait observer König von Vach qui révèle aussi une adresse où l'on peut «boire et manger à satiété». L'itinéraire continue ensuite par Aix-les-Bains, Chambéry, Valence, puis en aval le long du Rhône jusqu'à Pont-Saint-Esprit, où il bifurque dans la via Tolosana, la quatrième des grandes routes du pèlerinage à travers la France.

78 La commanderie de Compesières, bâtie en 1425, résidence principale de l'ordre des Hospitaliers de St-Jean dans la région de Genève

77 «Ginevra è una città particolarmente linda» annota König von Vach, il quale non manca di indicare un indirizzo «dove c'è abbastanza da bere e da mangiare». Il nostro relatore prosegue poi per Aix-les-Bains, Chambéry, Valence, seguendo il corso del Rodano fino a Pont-Saint-Esprit e immettendosi nella Via Tolosana che costituiva la quarta grande via di pellegrinaggio attraverso la Francia.

78 La commenda di Compesières, costruita nel 1425, sede dell'Ordine di S. Giovanni nella regione ginevrina

77 "Geneva is forsooth a cleanly town," comments König von Vach, and gives an address where there is "enough to eat and drink". His itinerary then goes on via Aix-les-Bains, Chambéry, Valence and down the Rhone to Pont St. Esprit, where it turns into the Via Tolosana, the fourth of France's great pilgrims' roads.

78 The commandery of Compesières, built in 1425, the headquarters of the Order of the Knights of St. John in the Geneva region



78

Literatur-Auswahl

Wallfahrt kennt keine Grenzen. Themen zu einer Ausstellung des Bayerischen Nationalmuseums München. München/Zürich 1984

Ringholz, P. Odilo: Wallfahrtsgeschichte unserer lieben Frau von Einsiedeln. Freiburg i. Br. 1896

Ringholz, P. Odilo: Itinerarium Einsidlense in Anzeiger für Schweiz. Geschichte Nr. 3, 1900

Künig von Vach, Hermannus: Die strass und meylen zu sant Jacob; hg. Konrad Haebler. Strassburg 1899

Die Pilgerfahrt des Hans von Waltheym im Jahre 1474; hg. Friedrich Emil Welti. Bern 1925

Hüffer, Hermann J.: Santiago. Entwicklung und Bedeutung des Jacobuskultes in Spanien und dem Römisch-Deutschen Reich. München 1957

Hell, Vera und Hellmut: Die grosse Wallfahrt des Mittelalters. Tübingen 1979

Gonzalez, Julio: Santiago und der Jakobsweg. Tages-Anzeiger-Magazin 39/1977

Wyss, Stephan: Triumph der Strasse. Tages-Anzeiger-Magazin 39/1982

Stückelberg, E. A.: Schweizerische Santiagopilger. Basler Jahrbuch 1903

Henggeler, Rud.: S. Jacobus Maior und die Inner-schweiz. Münster Westfalen 1962

Müller, Iso: Die churrätische Wallfahrt im Mittelalter. Schriften der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde Bd. 43. Basel 1964

Zihlmann, Josef: Der Wahre Jakob. In: Der Hinterländer, Beilage zum Willisauer Boten Nr. 5/1980

Brenk, Beat: Die romanische Wandmalerei in der Schweiz. Basler Studien zur Kunstgeschichte NF Bd. V. Bern 1963

Grandjean, Marcel: Le «magnum portale» de la cathédrale de Lausanne et le passage routier de la grande travée. Zeitschrift für Archäologie und Kunstgeschichte 32/1975 Heft 3

Die Muschel in der Kunst. Wegleitung des Kunstgewerbemuseums und des Museums Bellerive Nr. 352. Zürich 1985

Bibliographie zum Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz (IVS). Geographica Bernensia G 16. Bern 1983